Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Anzeigenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäßen Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 114. Samstag, den 16. Mai 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt" 22 Seiten!

Das Echo der Rede v. Jagows.

Die Reichstagsrede des Staatssekretärs v. Jagow über die auswärtige Politik findet in der Presse eine nicht gerade begeisterte Aufnahme, wenn auch überall durchblickt, daß der Kernpunkt: das Verhältnis Rußlands zu Deutschland, wirkungsvoller war, als die sonstigen nüchternen Ausführungen.

Die „Vossische Zeitung" beschäftigt sich besonders auch mit der Moralpredigt an die Presse: „Wir nehmen gern zur Kenntnis, daß sich die Anklagen des Herrn v. Jagow mehr gegen die ausländische Presse als gegen die des Inlandes richtet, ja wir sind in dieser Hinsicht so wenig verwöhnt, daß wir aus den Worten des Herrn v. Jagow bei einigem guten Willen sogar eine Verteidigung der Haltung der deutschen Presse heraushören. Trotzdem geht es nicht an, die über Deutschland herfallende Auslandspresse als Sündenbock vorzuschieben, hinter dem man sich bequem verschanzt. So einfach liegen die Dinge nicht. Verwechselt Herr v. Jagow bei der wachsenden Feindseligkeit Rußlands gegen das Deutsche Reich nicht Ursache und Wirkung? Die Wirkung wird sichtbar und hörbar in den Aeußerungen der russischen Blätter, die Ursache jedoch liegt mitnichten in den Petersburger oder Moskauer Redaktionsstuben, sondern ist in höheren, viel höheren Sphären zu suchen. Den papierenen Vorhang hat uns Herr v. Jagow nicht gelüftet, er hat sich über die amtlichen Unfreundlichkeiten Rußlands ausgeschwiegen."

Die konservative „Kreuz-Zeitung" hält die Ausführungen des Staatssekretärs für äußerst dankenswert und begrüßt die Entschiedenheit des Tones. Im übrigen klagt das Blatt über den Reichstag also: „Solange Herr v. Jagow sprach, wies das Haus noch eine halbwegs gute Besetzung auf. Kaum hatte er jedoch geendet, so leerten sich die Bänke zusehends, und vor kaum noch halb besetztem Hause spielten sich die weiteren Verhandlungen über diese wichtige Materie ab. Die Mehrheit des jetzigen Reichstages hat eben für Dualaneger und allen möglichen Kleinkram, sofern er sich nur zu Fensterreden eignet, mehr übrig, als für wirklich politische Fragen."

Das Ausland und die Rede.

Das „Neue Wiener Tagblatt" sagt: „Eine kräftigere, entschiedenere Manifestation des Dreibundes als v. Jagows Rede kann man sich nicht vorstellen. Sie ist der letzte starke Pinselstrich an dem nun fertiggestellten Bildnis der internationalen Situation, das als Aufschrift und Titel die Worte trägt: Allgemeine Entspannung!" Das Blatt heißt sodann den energischen Ton der Rede gegen die panslawistischen Hetzer in Rußland gut.

Die „Reichspost", das Blatt des Thronfolgers, meint: „Das Exposé des Staatssekretärs v. Jagow ist für Oesterreich erfreulich und interessant, weil es das des Grafen Berchthold ergänzt und stützt."

Von der Pariser Presse bemerkt u. a. der „Gaulois": „Die Rede läßt deutlich erkennen, wie unangenehm der deutschen Regierung die jüngsten russisch-deutschen Zwischenfälle sind. Das Plaidoyer v. Jagows ist gleichzeitig eine scharfe Anklagerede gegen die alldeutsche Presse, wenn der Minister auch die fremden Zeitungen als die eigentlichen Anstifter der russisch-deutschen Polemik bezeichnet."

Der „Figaro" schreibt: „Was uns betrifft, möchten auch wir die rednerischen Kundgebungen der Generale des Ruhestandes nicht tragisch nehmen. Leider hat uns die Erfahrung gezeigt, daß diese Generale einen sehr tatkräftigen Einfluß auf ihre Landsleute ausüben."

„Excelsior" sagt über die deutsch-französischen Beziehungen: „Der Staatssekretär hat festgestellt, daß die etwaigen Konfliktsursachen dank dem gegenseitigen guten Willen beseitigt seien."

Politische Uebersicht.

Der Kaiser in Wiesbaden. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, des Gesandten von Treutler. Um 12 Uhr traf Prinz Heinrich von Preußen aus Darmstadt zu einem kurzen Besuche hier ein. Der Kaiser und der Prinz speisten bei dem Regierungspräsidenten von Meister.

Der Kaiser und die ungarischen Manöver. Ungarische Blätter behaupten, Kaiser Wilhelm habe seine geplante Teilnahme an den großen Herbstmanövern in Ungarn wegen der Angriffe der ungarischen Opposition gegen den Dreibund abgesagt. Diese Behauptung wird an maßgebender Stelle als tendenziöse Erfindung bezeichnet. Eine bestimmte Zusage des Kaisers, an den ungarischen Manövern teilzunehmen, sei nie erfolgt; es könne daher auch von keiner Absage die Rede sein. Doch sei es noch immer möglich, daß Kaiser Wilhelm im Herbst nach Ungarn komme.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am Donnerstag abend 11 Uhr 42 Minuten von Berlin nach Oels abgereist. Die Söhne des Kronprinzen und das Hofmarschallamt sind gestern nach Potsdam übergesiedelt.

Die Heimreise des deutschen Geschwaders. Die deutschen Kriegsschiffe „Kaiser", „König Albert" und „Straßburg" werden im Laufe des Juni auf der Rückreise von Südamerika die Kapverdischen Inseln zu einem kurzen Besuch anlaufen. Die portugiesische Regierung hat sich entschlossen, zur Begrüßung des deutschen Geschwaders das Küstenpanzerschiff „Vasco de Gama" oder den Kreuzer „Sao Gabriel" dorthin zu entsenden.

Duellablehnung und Ehrverlust. Dem sozialdemokratischen „Volkswille" in Hannover wird mitgeteilt, daß kürzlich sämtlichen Reserveoffizieren von Hannover eine Abhandlung über die Pflichten der Offiziere bei Ehrenhändeln zugegangen sei, in der sich folgender Satz befinde: „Allgemein satisfaktionsunfähig sind nur die Personen, die durch ehrengerichtlichen Spruch aus dem Offiziersstand entfernt oder durch richterlichen Spruch ihrer bürgerlichen Ehrenrechte verlustig gegangen sind, oder die durch frühere notorische Verletzungen der Ehrenpflichten (Ablehnung des Duells usw.) der allgemeinen Achtung verlustig gegangen sind." — Wenn dieser Satz auch völlig zu der widerspruchsvollen Haltung des Kriegsministeriums in der Duellangelegenheit paßt, so möchten wir immer noch annehmen, daß die Meldung des hannoverschen Blattes unzutreffend ist. Eine amtliche Aufklärung wird man erwarten müssen.

England.

Liberaler Protest gegen die englische Regierung. Vierzig Mitglieder der liberalen Partei hielten gestern unter dem Vorsitz Primroses, eines Sohnes Lord Roseberys, eine Konferenz ab, in der heftige Reden gegen die Haltung der Regierung in der Ulsterfrage gehalten wurden. Es wurde schließlich beschlossen, eine Abordnung an den Ministerpräsidenten Asquith zu entsenden, die von ihm noch jetzt Maßregeln wegen der unbestraft gebliebenen gewaltsamen Waffenlandung in Ulster verlangen soll. Ferner wurde beschlossen, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß sie durch ihr weiteres Nachgeben die Interessen der liberalen Partei aufs schwerste schädigen würde.

Rußland.

Eine Ministerkrisis in Rußland? In russischen Regierungs- und Dumakreisen wird versichert, daß die Demission des Premierministers Goremykin sehr bald erfolgen könne. In Hofkreisen soll man mit der Tätigkeit Goremykins sehr unzufrieden sein. Als Tatsache gilt, daß der Zar sein neuerliches Auftreten in der Duma scharf mißbilligt hat. In der Reichsduma spricht man von kommenden Ereignissen, die überraschen könnten.

Albanien.

Die Verhandlungen über Epirus. Den in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchten über Unstimmigkeiten innerhalb der Internationalen Kontrollkommission über die epirotische Frage ist das amtliche italienische Nachrichtenbureau, die „Agencia Stefani", nachdrücklich entgegengetreten. Nun wird auch von unterrichteter Wiener Stelle mitgeteilt, daß die Meldung der „Neuen Freien Presse" aus Durazzo von Unstimmigkeiten innerhalb der internationalen Kommission zur Festsetzung der Grenze Nordalbaniens unrichtig ist, daß die Arbeiten der Kommission vielmehr gut fortschreiten.

Türkei.

Die Eröffnung der türkischen Kammer. Gestern nachmittag fand in feierlicher Weise die Eröffnung des neugewählten Parlaments statt. Der Feierlichkeit wohnte der Sultan, der Thronfolger, mehrere Prinzen und Prinzessinen und sämtliche Mitglieder des Kabinetts bei. Auch die Mitglieder des diplomatischen Korps waren vollzählig erschienen. Die vom ersten Sekretär des Sultans verlesene Thronrede gedenkt des Unglücks, das durch die Niederlage der Armee über die Nation gebracht wurde. Sie sucht die Begründung des Antrages, wonach die Kabinette Ahmed Mukhtar und Kiamil in den Anklagezustand zu versetzen sind, vorweg zu nehmen. Beachtenswert ist die Hervorhebung der freundschaftlichen Unterstützung des osmanischen Reiches seitens Frankreichs durch Gewährung einer Anleihe, sowie die Ankündigung des Gleichgewichts zwischen der Gesetzgebung und den Verwaltungsbehörden.

Bulgarien

Angriffe auf den König von Bulgarien. Die bulgarische Sobranje verhandelt seit mehreren Tagen über einen Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission, die die Ursachen der nationalen Katastrophe erforschen soll. Während die Redner der übrigen Oppositionsparteien gegenüber König Ferdinand bisher Zurückhaltung übten, unternahm der Radikale Kosturkow einen scharfen Angriff auf ihn. Er bemängelte vorerst, daß der Erlaß betreffend die Ernennung König Ferdinands zum Hauptkommandierenen vom verantwortlichen Minister nicht gegengezeichnet war, wie es 1885 anläßlich des Krieges gegen Serbien beim Fürsten von Battenberg der Fall war. Der Redner erklärte, es sei offenkundig, daß der Befehl vom 29. Juni 1913 zum Vorgehen gegen die Serben und Griechen vom Könige auf eigene Faust gegeben worden war. Dieser Umstand vor allem müsse klargestellt werden, damit die Nation die Wahrheit erfahre und die Schuldigen bestrafe, wann und wie sie es wird tun wollen. Hierauf wurden Protestrufe auf der Rechten laut.

Japan.

Das Programm des Kabinetts. Ministerpräsident Okuma veröffentlicht einen Ueberblick über das Programm des Kabinetts. Das Programm sichert eine strengere Beobachtung des konstitutionellen Prinzips, die Annahme einer auswärtigen Politik, die dem fernen Osten einen dauernden Frieden sichern soll, und strengste Disziplin unter den Beamten zu. Die Regierung erklärt, daß die Grundlage der nationalen Verteidigung auf der Einmütigkeit in den Grundsätzen des Marinedepartements und der Militär- und Marineverwaltung beruhen werde. Das Programm verspricht ferner die Förderung der produktiven Unternehmungen und die gesunde Gestaltung der Finanzen durch die Einschränkung der Steuern und durch die Vermeidung neuer Regierungsanleihen.

Aus Stadt und Umgebung.

Durchgehauene Aussichten.

An einem schönen klaren Maientage wanderte ich oben auf dem Plateau des Meißners. Tannenwaldungen bedecken den langen Rücken dieses Berges, und durch diese ziehen sich breite Grasswege. Die Aussicht in die weite Ferne wird dadurch verdeckt. Mitunter jedoch ist eine Schneise vorhanden. Dann kann man plötzlich weit hinunter in die Täler schauen, wo Menschen wohnen, man kann schauen in die weite Ferne, wo Himmel und Erde sich vermählen.

Schleiermacher spricht in seiner Schrift „Reden über die Religion" an einer Stelle von „durchgehauenen Aussichten, vor denen jeder vorübergeführt wird, damit sein Sinn den Weg findet zum Unendlichen". In dem Ausdruck „durchgehauene Aussichten" muß er an derartige Schneisen auf hohem Berge gedacht haben, die plötzlich einen weiten Blick in die ferne Ebene gewähren. Bei unserer Wanderung durchs Leben ist zumeist unser Blick eingeengt. Die Mühen und Sorgen des Daseins, die Gleichförmigkeit des Alltags verdecken uns den Horizont. Aber mitunter werden wir doch an „durchgehauenen Aussichten" vorübergeführt, und wir tun wunderbare Blicke in das Unendliche, in die Ewigkeit.

Ein derartiges Gefühl von der Ewigkeit kann uns schon beseelen, wenn wir der erhabenen Natur gegenüberstehen, wenn wir beispielsweise draußen auf wogendem Meere uns befinden und rings um uns nur Himmel und Wasser sichtbar ist. Oder wenn wir uns hoch oben im Gebirge befinden, weit über den Wohnungen der Menschen, um uns Fels und ewiger Schnee. Oder wenn wir hinaufschauen zum Sternenhimmel mit seinen ungezählten Welten, die in Harmonie und Ruhe ihre Bahn durch das Universum wandeln. Noch klarer schauen wir in die Ewigkeit, wenn große Schicksalsschläge, traurige oder fröhliche, uns im Leben treffen. So war es dir zu Mute, als tätest du einen Blick in die Ewigkeit, da dir dein Kind geboren war und da deine Mutter in der Todesstunde vom Leben in die Ewigkeit hinüberschritt.

** **(Kastanienblüte.)** Der herrliche Kastanienbaum, der zu Luthers Zeit noch nirgends in deutschen Landen anzutreffen war, steht nun wieder in schönster Blüte. Die weißen Blütentrauben sehen auf dem grünen Blättergrunde wie Christbaumkerzen aus und die roten erglühen wie mächtige Rubien. Die Kastanien bieten gerade jetzt ein prächtiges Bild, und kein Naturfreund sollte versäumen, sich die schönen Bäume anzusehen. Der ziemlich rasch wachsende Baum kam 1557 durch Buschbecq nach Konstantinopel, und bald darauf nach Wien, sein Vaterland ist aber bis jetzt nicht sicher bekannt. Man kultiviert ihn bei uns hauptsächlich als Alleebaum; er liefert ein noch viel zu wenig geschätztes Holz, und die Früchte werden von Schafen, Schweinen und dem Rindvieh gefressen, auch zu Stärkemehl, zu Wasch- und Schnupfmitteln verarbeitet. Die als Fiebermittel und auch zum Gerben empfohlene Rinde enthält das sogenannte Aesculin. In die Gattung der Roßkastanien gehört auch die rotblühende Pavie, ein Strauch aus Nordamerika, welcher bei uns viel als niedriger Baum gezogen wird. Die Früchte desselben sind giftig. Hierher gehört auch die kalifornische Pavie, ein hoher Strauch mit großem pyramidenförmigen Blütenstand, welcher dem des echten Roßkastanienbaumes ähnlich, aber gedrängter ist, mit kleinen eßbaren Früchten. Er wächst in Kalifornien und wird bei uns als Ziersträuch kultiviert.

** **(Der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands,)** der vom 2. bis 4. Juni seine Tagung in Saarbrücken abhält, zählt gegenwärtig zirka 142 000 Mitglieder in 1076 Vereinen. Davon hat der Rheinisch-Westfälische Verband (Niederrhein, Grafschaft Mark und Münsterland) 52 906 Mitglieder in 275 Vereinen und 25 Jugendabteilungen, Westpreußen 4656 in 45 Vereinen, Posen 3600 in 31 Vereinen, Schlesien 8600 in 61 Vereinen, Mitteldeutschland (Provinz Sachsen und Thüringen) 6834 in 58 Vereinen, Schleswig-Holstein 2300 in 25 Vereinen, der Mittelrhein (Nassau und Hessen-Darmstadt) 4017 in 31 Vereinen, der Verband Evangelischer Arbeiterinnenvereine 2700 in 25 Vereinen, Ostpreußen 7—8000 in 75 Vereinen, Pommern 1046 in 13 Vereinen, Brandenburg 3600 in 60 Vereinen, Mecklenburg 1041 in 15 Vereinen, Hannover 6886 in 97 Vereinen, Königreich Sachsen 18 597 in 118 Vereinen, Hessen 3715 in 53 Vereinen, die Saargegend 6849 in 35 Vereinen, die Rheinpfalz 2750 in 33 Vereinen, Baden 2807 in 29 Vereinen, Minden-Ravensburg 1470 in 22 Vereinen.

** **(Einen gemeinschaftlichen Fahrplan)** haben die Straßenbahnverwaltungen des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes herausgegeben und damit einem sich immer fühlbarer machenden Bedürfnis entsprochen. Dem hübsch ausgestatteten umfangreichen Büchlein, welches im zweiten Teil auch einen Eisenbahn-Fahrplan enthält, ist eine größere Karte des ganzen Bezirkes mit eingezeichnetem Straßenbahnnetz beigefügt. Diese Karte illustriert

aufs deutlichste, wie dicht der Industriebezirk von Straßenbahnen durchzogen ist. Beispielsweise kann man sowohl von hier über Hörde—Dortmund—Gelsenkirchen—Essen mit der Straßenbahn bis Köln fahren, wie auch von Iserlohn über Hagen—Barmen—Solingen. Von Westhofen aus kann man diese direkte Reise allerdings noch nicht antreten, da an der völligen Schließung des Ringes noch der Ausbau der kurzen Strecke Westhofen—Kabel fehlt. Im Interesse einer Entlastung des starken Verkehrs auf der Eisenbahnstrecke Westhofen—Hagen wäre die Herstellung einer Straßenbahnverbindung Westhofen—Kabel—Hagen nur mit Freuden zu begrüßen, umsomehr als ein großer Teil der Eisenbahnzüge in Westhofen keinen Aufenthalt nimmt, und dieser Umstand gerade von den zahlreichen Hohensyburg-Besuchern aus der Hagener Gegend sehr unangenehm empfunden wird. Die Rentabilität einer Straßenbahnstrecke Westhofen—Kabel—Hagen dürfte kaum in Zweifel gezogen werden.

** **(Eine Studienreise nach Westfalen)** unternimmt heute der Wohnungsausschuß des Abgeordnetenhauses. Der Ausschuß wird nachmittags von Berlin abfahren und abends 10¼ Uhr in Essen eintreffen. Der Zweck der Studienreise ist hauptsächlich der, Kleinwohnungen, besonders Arbeiterwohnungen, zu besichtigen. An der Reise nehmen folgende Abgeordnete teil: Conradi, Dr. Flesch, v. Gehren, Grundmann, Dr. Hagemeister-Suhl, Hasenclever, v. Hassell, Hengsberger, Hirsch, Künzer, Linz, Lüdicke, Quehl, Dr. Schroeder-Kassel, Graf v. Spee, Dr. Wurmeling, Flenster, Giesberts, Dr. Newoldt. Als Vertreter der Kgl. Staatsregierung nehmen teil: Peters, Ministerialdirektor, Neumann, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat im Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Münchgesang, Geh. Oberregierungsrat, Heß, Geh. Baurat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und Dr. Saenger, Geh. Regierungsrat im Ministerium des Innern. Die Rückreise soll am nächsten Montag von Hamm aus erfolgen.

** **(Variete „Zum Adler".)** Im Lokale des Herrn Kamp treten von heute ab die bekannten „Essener Sänger" auf. Auf das Gastspiel dieses besten Herren-Ensembles, welches mit einem erstklassigen Programm aufwartet, sei auch an dieser Stelle noch hingewiesen.

** **(Die Mitglieder des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins)** seien hierdurch daran erinnert, daß in der morgen von 11 bis 12 Uhr stattfindenden Monatsversammlung die Ausgabe der Vereinsabzeichen für die Teilnahme am Verbandsfeste erfolgt. Antreten zur Fahrt nach Iserlohn um 1 Uhr; Abfahrt 1.49 Uhr. Mitglieder, die nach 1,30 Uhr kommen, können keine Freifahrkarte erhalten. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

** **(Das große Los)** der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 500 000 Mark fiel in der gestrigen Vormittagsziehung auf die Nummer 197 309.

** **(Pfingstreise nach Paris-Versailles.)** Eine billige Sonderfahrt nach Paris-Versailles veranstalten zu Pfingsten die Westfälischen Verkehrsvereine Dortmund, Arnsberg, Bochum, Detmold, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm i. W., Herne, Iserlohn, Lippspringe, Münster i. W., Paderborn, Unna und Wanne unter der Reiseleitung von Hagemann u. Cie., Herbesthal (Rhld.) Die Abfahrt erfolgt am 30. Mai, vormittags 10,32 Uhr ab Aachen. Preis 83 Mark in 3. Klasse und 92 Mark in 2. Klasse. In diesen Preisen sind sämtliche Kosten einbegriffen: Volle und prima Verpflegung inkl. Wein und Unterkunft in besten Hotels während der ganzen Reisedauer, Beförderung der Teilnehmer per Wagen vom Bahnhof zum Hotel und zurück. Tagesausflug per Wagen nach Versailles. Freie Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten unter deutscher Führung ab Aachen. Sämtliche Eintritts- und Trinkgelder im Hotel, an die Kutscher, Führer, Museumsangestellte usw. einschließlich Eisenbahnfahrt Aachen—Paris—Herbesthal.

** **(In der Augenheilanstalt für den Regierungsbezirk Arnsberg)** wurden im vergangenen Jahre 744 Kranke verpflegt und behandelt, und zwar 468 evangelische, 274 katholische und 2 israelitische. Von den Erkrankten waren 360 Männer, 171 Frauen, 96 Knaben und 117 Mädchen. Es konnten 677 Behandelte als geheilt und 31 als gebessert entlassen werden. Die Zahl der ausgeführten Operationen betrug 785, darunter 174 Staroperationen und 97 Schieloperationen. In 15 Fällen wurden Eisensplitter mit dem Elektromagneten entfernt. Die Geldverhältnisse der Anstalt, die noch immer unter der Last von hohen Schuldenzinsen zu leiden hat, sind gegen das Vorjahr nicht besser geworden. Die Anstalt hatte im vergangenen Geschäftsjahre mit einem Betriebsverlust von 3525 Mark zu rechnen.

** **(Lichtspielhaus „Metropol".)** Mit einem ganz hervorragenden Programm wird von heute ab im „Metropol-Theater" (Müller) aufgewartet. Im Mittelpunkte des abwechslungsreichen Spielplans, welcher Humoresken, Dramen und Naturaufnahmen in bunter Folge bringt, steht das köstliche Lustspiel in vier Akten von Alexander Engel und Julius Horst: „Die Welt ohne Männer". Dieser ganz hervorragend aufgebaute Film hat überall großen Beifall gefunden und dürfte auch hier Herrn Müller ein volles Haus sichern. Ein Besuch des „Metropol-Theaters" kann nur bestens empfohlen werden.

** **(Billige alkoholfreie Getränke auf den Bahnhöfen.)** Eine Verbilligung der alkoholfreien Getränke weisen die Sommer-Preislisten der Bahnhofsgastwirtschaften auf. Den Eisenbahndirektionen waren aus dem Reisepublikum heraus zahlreiche Beschwerden über die teuren Preise für die alkoholfreien Getränke zugegangen. Da die Prüfung eine Berechtigung der Beschwerden ergab, wurde den Bahnhofswirten nahegelegt, doch dem Unbemittelten und den Alkoholgegnern durch billigere Preisstellung entgegenzukommen. Das ist jetzt geschehen, die Sommer-Preislisten bringen außer Selters auch Milch-, Brause- und Kaffeemengen schon zu 5 Pf., was bisher allgemein nicht der Fall war.

** **Westhofen,** 16. Mai. (Bestätigung.) Die am 19. Februar getätigte einstimmige Wahl des Herrn Pastors Klinker aus Schöller bei Dornap in der Rheinprovinz zum Pfarrer unserer Gemeinde ist seitens des Konsistoriums bestätigt worden. Die Einführung des neuen Seelsorgers wird, wie wir hören, am 4. Juni, am Donnerstag nach Pfingsten, stattfinden.

** **Westhofen,** 15. Mai. (Maul- und Klauenseuche.) Auf einer an der hiesigen Ruhr gelegenen Weide ist unter dem Rindviehbestande des Händlers M. Sternberg-Schwerte die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind bereits angeordnet.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Der Verband Westfälischer Arbeitsnachweise gibt über die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Westfalen und im Fürstentum Lippe für den Monat April 1914 folgenden Bericht: In der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes trat insbesondere in der zweiten Hälfte des Berichtsmonats eine erhebliche Besserung ein, kamen doch nur mehr 156,5 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen, während im Vormonat noch 218,4 Arbeitsuchende für 100 offene Stellen in Betracht kamen. Die Besserung war besonders die Folge der Abnahme der Zahl der arbeitsuchenden Wanderer, jedoch auch eine Folge der bedeutend gestiegenen Arbeitsgelegenheit. Besonders war es die Landwirtschaft, die sich zur Aufnahme neuer Arbeitskräfte sehr geneigt zeigte. Im Bergbau änderte sich die Lage nur unwesentlich. Wurde auch von einigen Stellen ein rapider Aufschwung gemeldet, so berichteten hinwieder andere Stellen von Abkürzung der Arbeitsstunden, Feierschichten usw. Günstiger war der Arbeitsmarkt in der Industrie der Steine und Erden. In der chemischen, Textil-, Papier- und Lederindustrie herrschte eine normale Arbeitsmarktlage. Die schon im Vormonate im Baugewerbe eingesetzte Besserung des Arbeitsmarktes hielt auch im Berichtsmonat an, so daß in diesem Berufe nur 118 Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen kamen. Sonstige Lohnarbeiter, wie Dienstboten, Hauspersonal, Erdarbeiter usw. wurden viel verlangt. Jedoch überstieg das Angebot an Arbeitskräften immer noch erheblich die Nachfrage.

Schwere Fliegerunfälle.

÷ **Darmstadt,** 15. Mai. Bei einem Uebungsfluge stürzte Leutnant Carganico aus beträchtlicher Höhe senkrecht ab. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und einen Beinbruch. Das Befinden des Verletzten war abends gut, er konnte selbst an seinen Vater schreiben.

Zwei Tote.

÷ **London,** 15. Mai. Bei dem militärischen Geschwaderflug von Schottland nach dem Strand von Salisbury stürzte ein Flugzeug in der Höhe von North Allerton, Grafschaft Yorkshire, ab. Der Flieger und sein Mechaniker wurden getötet. Die beiden getöteten Flieger gehörten zu einem Fluggeschwader von zehn Doppeldeckern. In der Nähe von North Allerton geriet das Geschwader in dichten Nebel und wurde gezwungen, auf schwierigem Gelände zu landen. Hierbei wurden fünf Flugzeuge schwer beschädigt. Der verhängnisvolle Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß das Flugzeug der beiden Flieger gegen eine Hecke stieß. Auch zwei andere Flugzeuge rannten gegen Hecken an. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Westfalen und Rheinland.

* **Essen,** 15. Mai. (Chinesische Studienkommission.) Die aus dem General Sun Wuo, dem Obersten Tin Wenshi und Oberleutnant Tsing bestehende chinesische Studienkommission besichtigte heute in der Kruppschen Fabrik die modernen Werkstätten für Kriegsmaterial und einige der wichtigsten Stätten für Friedensmaterial. Die Herren begeben sich von hier nach Düsseldorf, wo sie die Rheinische Metallwarenfabrik besichtigen werden.

* **Mülheim-Ruhr,** 15. Mai. (Eine dritte Hausverschiebung.) Gestern wurde an der Parallelstraße eine dritte Hausverschiebung zu Ende geführt. Es handelte sich wiederum um ein dem Eisenbahnfiskus gehöriges Haus, das um etwa 15 Meter zurückgeschoben werden mußte. Die Arbeiten wurden mit vier Kabelwinden ausgeführt. Der Verschiebung wohnten Vertreter der Königlichen Eisenbahndirektion Essen bei.

* **Sterkrade,** 15. Mai. (Einbruch.) In der vergangenen Nacht wurde im Warenhause der Firma Peters ein schwerer Einbruch verübt, bei dem für etwa 1000 Mark Waren den Dieben in die Hände fielen. Der Kriminalpolizei ist es im Laufe des heutigen Tages gelungen, die Diebe, unter denen sich ein früherer Genosse des Einbrechers Stratmann befand, festzunehmen. Das Diebesgut konnte in einem Walde versteckt aufgefunden werden.

Das Westfäl. Pfandbriefamt.

Auf Anregung des Provinzialverbandes Westfälischer Haus- und Grundbesitzervereine hat der diesjährige Westfälische Provinzial-Landtag bekanntlich die Errichtung eines Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke genehmigt. Dieses neue Kreditinstitut, das seinen Sitz in Münster haben und unter der Oberaufsicht des Landwirtschaftsministers stehen soll, hat den Zweck, den Hausbesitzern in der Provinz Westfalen einen dauernden Realkredit durch Gewährung von Hypothekendarlehen mittels Ausgabe von Pfandbriefen zu verschaffen. Es wird dadurch einem fühlbaren Bedürfnis entsprochen. In interessierten Kreisen hegt man den Wunsch, daß das Pfandbriefamt recht bald seine segensreiche Tätigkeit beginnen möge. Wie wir in Erinnerung gebracht haben, bedarf jedoch die vom letzten Westfälischen Provinzial-Landtag beschlossene Satzung des Pfandbriefamtes noch der Allerhöchsten Bestätigung, ehe das Pfandbriefamt selbst in Wirksamkeit treten kann. Um durch Vermittlung des Ministeriums diese Bestätigung nachzusuchen, war noch die Beschaffung einiger Unterlagen erforderlich. Diese Unterlagen sind inzwischen sämtlich beschafft, und der Antrag zur Einholung der Königlichen Bestätigung ist jetzt eingereicht worden. Bis wann diese Bestätigung eintrifft, steht noch dahin, da sich selbstverständlich zunächst auch das Staatsministerium die Prüfung des umfangreichen Statuts und der Unterlagen vorbehalten muß. Durch die Zeitungen ist kürzlich die Notiz gelaufen, daß der Anschluß des Pfandbriefamtes an die Landesbank Westfalen Bedenken erregen müsse, denn das Geschäft der Landesbank habe sich von Jahr zu Jahr gewaltig vergrößert, so daß an die Arbeitskraft der leitenden Personen schon jetzt große Anforderungen gestellt würden. Außerdem führe die Leitung der Landesbank neuerdings noch die Geschäfte der öffentlichen Lebensversicherung. Auch wird darauf hingewiesen, daß die Landesbank das Pfandbriefamt in mehr als einer Hinsicht als Konkurrenz ansehen müsse. Gegenüber diesen Ausführungen ist indes zu bemerken, daß es doch zum mindestens verfrüht erscheint, schon jetzt aus diesem Anlaß an der Landesbank eine Kritik auszuüben. Das Pfandbriefamt muß doch erst einmal errichtet und dann muß die Leitung durch die Landesbank erst eine Zeitlang ausgeprobt werden, ehe man berechtigt ist, an der Zweckmäßigkeit oder an dem guten Willen dieser Leitung zu zweifeln.

Spiel und Sport.

Olympiade 1916.

Nach soeben bekannt gewordener Bestimmung hat der Reichsausschuß für olympische Spiele den Siegern der Erstlingskämpfe nachträglich noch besondere Auszeichnungen, bestehend in der Kaiser Wilhelm-Plakette nebst Diplom, zugedacht. Voraussichtlich werden die Plaketten bereits anläßlich der Ausscheidungskämpfe mit zur Verteilung kommen, während die Diplome wohl erst später überreicht werden können. Für Westdeutschland (Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau und die angrenzenden kleineren Staaten) sind die am 24. Mai stattfindenden Ausscheidungskämpfe in den Städten Köln, Duisburg, Dortmund, Hagen, Hamm, Kassel und Wetzlar vorgesehen. Sämtliche drei Besten aus den Erstlingskämpfen, sowie sämtliche Senioren und Junioren haben die Teilnahmeberechtigung. Die Sieger erhalten wiederum die Kaiser Wilhelm-Plakette, die Zweiten und Dritten Kränze. Jeder Berechtigte darf zu drei der Uebungen, die in Läufen über 100, 200, 400, 800, 1500 und 7500 Metern, Weitspringen, Hochspringen, Stabhochspringen, Kugelstoßen, Speerwerfen und Diskuswerfen bestehen, melden. Die Meldungen müssen seitens der Teilnehmer aus der hiesigen Gegend bis spätestens zum 19. d. M. mittags 12 Uhr bei Herrn C. Krampe jr., Hagen, Arndtstraße 16, abgegeben werden. Da in Hagen auf dem Sportplatz „Emst" die Bewerber aus drei Bezirken (Wuppertal, Sauerland und Siegerland) zusammentreffen, dürften sehr spannende Kämpfe zu erwarten sein.

Vorübung zum Kaisermanöver.

Das bevorstehende Kaisermanöver in den Septembertagen, das mit seinem riesenhaften Aufgebot an Menschen-, Tier- und Sachmaterial an Militär- und Zivilbehörden in gleicher Weise die höchsten Anforderungen stellen wird, wirft bereits seinen Schatten voraus. Wie aus militärischen Kreisen mitgeteilt wird, fand bei Rüsselsheim a. M. eine militärische Vorübung zum Kaisermanöver in großem Stile statt. Zweck der Uebung war die Darstellung des Ueberganges großer Truppenmassen über den Fluß. Nicht weniger als 5000 Mann der Mainzer Garnison waren zu der interessanten Uebung aufgeboten. Als Aufgabe war dem Pionierbataillon Nr. 21 zu Kastel die Uebersetzung dreier Bataillone des Mainzer Infanterie-Regiments Nr. 88 in Pontons über den Main gestellt worden. Dem Infanterie-Regiment Nr. 87 fiel die Aufgabe zu, unter allen Umständen den Flußübergang der 88er zu verhindern. Das Infanterie-Regiment Nr. 117 war dazu bestimmt worden, gegen die 87er zu operieren, um den Uebergang der 88er zu decken. Der Auszug der gesamten an der Uebung beteiligten Truppen erfolgte in aller Frühe in vollständig kriegsmäßiger Marschsicherung aufwärts des Mains. Hinter der Stadt entspann sich dann ein äußerst lebhaftes Gefecht, das am Mainufer bei Rüsselsheim sehr heftige Formen annahm. Es gelang dem Infanterie-Regiment Nr. 87 nicht, den Mainübergang der 88er zu verhindern. Dies war besonders dem ungemein exakten und schnellen Arbeiten der Pioniere zu danken, die ihre Aufgabe in glücklichster Weise lösten. Zu dieser Uebung waren zahlreiche hohe Offiziere, darunter auch bayerische Stabsoffiziere, eingetroffen. Nach bewerkstelligtem Mainübergang rückten die Truppen wieder in ihre Stammquartiere ein. Was dieser militärischen Uebung ihre Beachtung sichert, ist ihre ausgesprochene Anlage als Vorübung zu den diesjährigen großen Kaisermanövern, in dem zweifelsohne derartige Flußübergänge eine Rolle spielen werden. Die Uebung gelang zur größten Zufriedenheit der Vorgesetzten.

Die Bedeutung der Kleintierzucht.

Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Kleintierzucht wird in neuerer Zeit immer mehr erkannt. Für den Arbeiter, der in der Lage ist, eine odere mehrere Arten von Kleinvieh zu halten, bedeutet dies eine nicht zu unterschätzende Verbesserung der Lebenshaltung. Besonderes Interesse dürfte eine von sachmännischer Seite unlängst vorgenommene Berechnung der Erträge aus den verschiedenen Zuchten beanspruchen. Es ergibt z. B. die Aufzucht von zwei Ziegen einen jährlichen Ueberschuß von hundert Mark. Die Hühnerzucht und Gänsezucht werfen einen Nutzen von je 61 Mark, die Entenzucht von 42 Mark ab. Durch die Kaninchenhaltung (etwa 25 Tiere) kann ein Nutzen von 130 Mark erzielt werden. Außerordentlich ertragreich ist die Bienenzucht, die allerdings nur in Gegenden mit Wald oder Gebüsch, Wiesen- und Gartenbau betrieben werden kann; sie bringt einen jährlichen Ueberschuß von 440 Mark. Dabei wird ausdrücklich betont, daß die angegebenen Erträge sehr niedrig gegriffen sind und sich bei einigem Geschick der Züchter leicht erhöhen, ja verdoppeln lassen.

Man kann es nur mit Genugtuung begrüßen, wenn die Arbeitgeber sich bemühen, das Interesse der Arbeiter an der Kleintierzüchtung zu wecken und zu fördern. In besonderem Maße geschieht dies bereits im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, wo infolge der ständig wachsenden Ausdehnung des Kleinwohnungswesens eine günstige Grundlage für die Kleintierzucht gegeben ist. Gerade der Bergmann, der über mehr freie Zeit verfügt als andere Arbeiter (kürzere Schichtdauer), ist ja auch der gegebene Kleintierzüchter. Bei Anlage der neueren Arbeiterkolonien, die zumeist aus Einfamilienwohnungen mit umliegendem Gärtchen bestehen, ist man in der Regel schon darauf bedacht gewesen, durch Einrichtung von zweckentsprechenden Stallungen den Leuten den praktischen und nutzbringenden Betrieb der Kleintierzucht zu ermöglichen.

Die Kleintierzucht hat denn auch in den letzten Jahren im Ruhrkohlenbezirk einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Leute haben sich vielfach in Kleintierzuchtvereinen und diese in dem „Verband der Kleintierzüchter im Industriebezirk" zusammengeschlossen. Vorsitzender des Verbandes ist Geheimrat Müser von der Harpener Bergbau-Akt.-Ges., Hauptgeschäftsführer Dr. Müller, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Dortmund. Zu den Verwaltungskosten leisten der Bergbauliche Verein in Essen und einige größere Bergwerksgesellschaften namhafte jährliche Beiträge. Ende 1912 gehörten dem Verband 336 Vereine mit 15 845 Mitgliedern an. Davon betreiben Ziegenzucht 9776, Geflügelzucht 1521, Kaninchenzucht 3887, sonstige Kleintierzucht 563, Bienenzucht 98 Mitglieder.

Wie hoch fliegen die Zugvögel.

Früher nahm man an, die Zugvögel legten ihre Reise von oder nach den warmen Ländern in großen Höhen zurück. Neuerdings ist nachgewiesen, daß dies nicht der Fall ist, aber dennoch gibt es nicht allzuselten Ausnahmen, in denen Zugvögel Höhen von 2000 oder 3000 Metern erreichen. In der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" berichtet A. Heß über solche Beobachtungen, die in der Schweiz gemacht worden sind. Den Gotthard benutzen mehr oder weniger regelmäßig 108 Arten, noch stärker wird das Oberengadin benutzt, nämlich von 133 Zugvogelarten, und besonders bemerkenswert sind zufällige Beobachtungen an einzelnen Alpenpässen. Am Splügen, 2118 Meter über dem Meere, sind 8 Zugvogelarten, darunter Drossel, Bachstelzen und Schwalben beobachtet worden; am Flüela-Paß 2388 Meter hoch, hat man den Weidenlaubvogel und die Wasserralle ziehend beobachtet, am Großen St. Bernhard, 2462 Meter hoch, sind acht Arten beobachtet worden, nämlich die Nachtigall, das Rotkehlchen, die weiße Bachstelze, die Rauch-, sowie die Mehlschwalbe, der Mauersegler, der Alpensegler, sowie eine andere Vogelart, mutmaßlich die Uferschwalbe. In noch größerer Höhe, am Theodul, 3322 Meter hoch, ist nur eine Art, die weiße Bachstelze beobachtet worden. Obwohl es sich um nicht allzu zahlreiche dazu zufällige Beobachtungen handelt, scheint man dennoch herauslesen zu können, daß die Anzahl der Zugvögel abnimmt, je höher die Pässe liegen, an denen Beobachtungen gemacht worden sind.

Nr. 114. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Samstag, 16. Mai 1914.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Mai. (Tel.)

Die Verlängerung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit der Türkei und das Abkommen mit Japan über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen und geistigen Eigentums in China wurden in dritter Beratung ohne Diskussion unverändert endgültig genehmigt.

Darauf setzte das Haus die zweite Lesung des Reichshaushaltetats für 1914 und zunächst die Spezialberatung des

Etats für das auswärtige Amt

fort.

Abg. **Bernstein** (Soz.): Gute Beziehungen sind die beste Politik, die getrieben werden kann. Wir verlangen authentische Mitteilungen über Verhandlungen, von denen wir jetzt nur durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erfahren. Wir verlangen erneut, daß uns darüber ein Weißbuch vorgelegt wird. So rosig wie Dr. Oertel können wir die Erfolge des Bukarester Friedens nicht ansehen. Wir freuen uns darüber, daß ein besseres Verhältnis zu England sich anzubahnen scheint. Das Kaiser- und Prisenrecht bekämpfen wir. Wenn im Ausland Mißstimmung gegen uns besteht, so sind daran diejenigen schuld, die immer noch mit dem Säbel rasseln. Auch vom

Kronprinzen

verlangen wir, daß er weiß, was er seiner Stellung schuldig ist. Weiß er es nicht, dann muß der Staatssekretär des Aeußern dagegen protestieren. (Sehr richtig bei den Soz.) Alle Anregungen anderer Länder, die Rüstungen zu beschränken, sind von Deutschland abgelehnt worden. Leider will man die Steigerung der Rüstungen beibehalten. Auch die in den Nord- und Ostmarken geübte Politik erweckt uns keine Sympathie im Ausland. Es ist nicht wahr, daß in Frankreich noch Chauvinismus und Revanchegelüste bestehen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die beste Friedenspolitik namentlich Frankreich gegenüber besteht darin, daß wir Elsaß-Lothringen volle Selbstverwaltung geben. Die Zahl derjenigen, die mit uns für den Völkerfrieden kämpfen, wird immer größer werden. Brüder sind uns die Nationen und Feinde, wer sie tyrannisiert. (Beifall bei den Soz.)

Präsident Dr. **Kämpf** ruft den Redner wegen seiner Ausführungen über den Kronprinzen zur Ordnung. (Bravo bei der Mehrheit, Lärm bei den Soz.)

Abg. **Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg** (Ztr.): Wenn der Abg. Bernstein über die Rüstungen sprach, so frage ich ihn, wer denn mit dem Bau der Dreadnoughts angefangen hat. Das war England, das den Anstoß zu dem Bau der modernen Flottenbauten gegeben hat. (Sehr richtig.) Wenn der Besuch des englischen Königspaares in Paris nicht die Folge gehabt hat, aus dem bisher freundschaftlichen Verhältnis ein Bündnis zu machen, so kann das nicht überraschen. Das bessere Verhältnis zu England begrüßen wir, von unserem Flottenprogramm können wir aber deshalb nicht zurückgehen. Frankreich haben wir so viele Zeichen der Friedensliebe gegeben, daß niemand daran zweifeln kann. Die Fremdenlegion geht uns an sich nichts an; deutsche Angelegenheit ist es aber, alles zu tun, um deutsche Staatsbürger vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu bewahren. Der Dreibund ist nötig; wenn das Bündnis auch für Oesterreich wertvoller sein mag, als für uns, so haben wir doch einen strategischen Vorteil in dem Bündnis zu erblicken. Ob eine andere Vereinigung für uns vorteilhafter sein mag, ist zweifelhaft. Wir müssen eine zielbewußte Politik treiben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Frhr. v. Richthofen** (Natl.): Die gestrige Rede des Abg. Wendel bot mehrfach interessante Zugeständnisse. Die logische Folge der Rede müßte sein, daß die Sozialdemokraten für ein starkes Heer einträten. Wir müssen uns so stark machen, wie wir es uns nur leisten können. Die Fremdenlegion ist eine innere Angelegenheit Frankreichs; wir müssen nur unsere Bürger davor schützen. Tatsache ist, daß wir mit Frankreich ein durchaus korrektes Verhältnis haben. Wenn dies herzlicher wird, so wird es uns freuen. Auch das freundschaftliche Verhältnis zu England erfüllt uns mit Genugtuung.

Staatssekretär **v. Jagow**: Der Vorredner hat

den Fall des Konsuls in Belgrad

berührt. Die Geschichte ist mir erst vor kurzem zur Kenntnis gekommen. Ich habe sofort Ermittelungen anstellen lassen, und ein Bericht ist auch bereits eingelaufen. Es bedarf noch weiterer Feststellungen und Ergänzungen. Ehe wir diese nicht haben, kann ich ein Urteil nicht fällen. Jedenfalls ist es so wie es in den Blättern gestanden hat, nicht gewesen. Der Vorredner hat dann noch das Gesandtschaftswesen der Einzelstaaten berührt. Dies ist ein Reservatrecht der Einzelstaaten, und Unzuträglichkeiter haben sich bisher daraus nicht ergeben. Es muß im Gegenteil konstatiert werden, daß die Vertretung der Einzelstaaten im Ausland stets eine Stütze der deutschen Politik gewesen ist.

Abg. Dr. **Heckscher** (Fortschr. Vpt.): Weshalb werden nicht auch die künftigen Diplomaten wie die künftigen Konsuln mit der deutschen Industrie persönlich bekannt gemacht? Im Vordergrund unserer Debatten stehen die Beziehungen zu Rußland. Die sehe ich an als eine Folge des russisch-französischen Bündnisses. (Sehr gut!) Bei aller Wertschätzung Frankreichs wage ich zu behaupten, daß die Revanche-Idee in Frankreich nicht existiert. Daran ändern auch die letzten Wahlen nichts. Die Franzosen sollten sich in den Gedanken hineindenken, wir hätten eine Fremdenlegion und zögen die jungen diensttauglichen Leute aus Frankreich fort; dann würden sie unsere Stellungnahme zur Fremdenlegion verstehen. Ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und England ist eine große Garantie des Friedens.

Staatssekretär **v. Jagow**: Dem Vorredner möchte ich bezüglich der Ausbildungskurse für Konsulatsanwärter erwidern, daß diese in gleicher Weise für Konsulatsbeamte wie für Diplomaten bestimmt sind.

Abg. **Bell** (Ztr.): Wir müssen bestrebt sein, in wirtschaftlicher Beziehung uns den Platz an der Sonne zu wahren.

Staatssekretär **v. Jagow**: Ich pflichte dem Vorredner darin bei, daß es die wichtigste Aufgabe unserer Regierung ist, für die wirtschaftlichen Interessen von Handel und Industrie zu sorgen. Das haben wir bisher auch immer getan.

Damit schließt die Debatte. Die Resolutionen der Kommission (Prüfungsamt) werden angenommen, ebenso die Resolutionen betreffend pensionsfähige Anstellung der Generalkonsuln an den wichtigen Plätzen und betreffend Ausbau nebst Studium im Interesse des auswärtigen Dienstes, des Kolonialdienstes, des Handels und der Industrie. In der Spezialberatung wird eine diplomatische Agentur und Generalkonsulat für Albanien in Durazzo auf Empfehlung des Kommissions-Berichterstatters Abg. Bassermann beschlossen, ebenso ein zweites Konsulat für Serbien. Beim Titel „Botschaft in St. Petersburg" beklagt sich

Abg. **Liebknecht** (Soz.) über die Behandlung des Gnadengesuches des in Rußland verhafteten und im Gefängnis verstorbenen

Senna Hoj (alias Holzmann).

Das Auswärtige Amt hat diesen Geisteskranken einfach im Stich gelassen. Es ist eine Aufgabe der gesamten Kultur, in diesem Verhältnis Wandel zu schaffen. (Vizepräsident Dove: Das kann bei dem Titel nicht debattiert werden.) Es schmachten noch viele deutsche Gefangene in Rußland, die auf ein Einschreiten der Kulturstaaten warten.

Staatssekretär **v. Jagow**: Das Auswärtige Amt hat zweimal Gelegenheit gehabt, sich mit der Angelegenheit des Johannes Holzmann zu befassen. Das eine Mal im Jahre 1912 als die Mutter des Holzmann durch ihren Anwalt das Auswärtige Amt bitten ließ, ein Begnadigungsgesuch für ihren Sohn an Se. Majestät den Kaiser von Rußland zu vermitteln. Die Ermittelungen, die damals nach der Persönlichkeit des Holzmann angestellt wurden, ergaben, daß derselbe in der Verbreitung anarchistischer Ideen tätig gewesen war, daß er mehrfach in Deutschland und der Schweiz wegen Preßvergehens, öffentlicher Beleidigung und Verbreitung unzüchtiger Schriften (Hört, hört) vorbestraft war. Die amtlichen Nachfragen bei der russischen Regierung ergaben, daß er dort wegen anarchistischer Agitation und wegen Teilnahme an den Räubereien der sogenannten Expropriatoren zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war. Da es sich hier um ein politisches, gegen den russischen Staat gerichtetes Verbrechen handelte, war eine amtliche Vermittlung für das Gnadengesuch nicht angängig. Das zweite Mal sind wir mit der Angelegenheit beschäftigt worden, als im Herbst 1912 der Herr Abg. Frhr. v. Richthofen uns schrieb, die Familie Holzmann hätte Anhaltspunkte zu glauben, daß dieser von der russischen Regierung befürworteten Begnadigung des Holzmann das Auswärtige Amt Bedenken entgegenzustellen hätte. Diese Annahme war nicht richtig. Das Auswärtige Amt war mit der Sache überhaupt nicht mehr beschäftigt worden und hatte keinerlei derartige Weisungen an die Botschaft in Petersburg gegeben. Gleichwohl haben wir damals durch die Botschaft die russische Regierung amtlich wissen lassen, daß von unserer Seite keinerlei Einwendungen gegen die Begnadigung zu erheben wären. Die hierauf stattgehabte Berichterstattung der Botschaft ergab, daß im Sommer 1913 etwas vorher ein Botschaftssekretär sich auf eine private Bitte hin an einen mit der Angelegenheit befaßten hohen russischen Beamten gewandt hatte, um sich unter Hand nach den Chancen eines Begnadigungsgesuches zu erkundigen. Nachher sind dem Botschaftssekretär Besorgnisse gekommen, daß dieser Schritt als ein amtlicher aufgefaßt werden könnte, wozu er keinen Auftrag hatte und der bei dem Vorleben des Holzmann auch bedenklich war. Er hat daher den hohen russischen Beamten gebeten, seine Demarche als nicht geschehen zu betrachten, sich im übrigen aber nicht zu ungunsten des Holzmann beeinflussen zu lassen. Ich will zugeben, daß dieser Schritt vielleicht zu Mißverständnissen hätte Anlaß geben können. Faktisch konnte er aber dem Holzmann nicht schaden, denn kurz nachher ist der russischen Regierung die amtliche Mitteilung unserer Botschaft gemacht worden, daß wir gegen diese Begnadigung nichts einzuwenden hätten, und es ist dabei ausdrücklich auf die schwere Erkrankung des Holzmann hingewiesen worden. Ferner ist dem Bruder des Holzmann, als er in der Begnadigungssache nach Moskau kam, von unserem Generalkonsulat ein Empfehlungsschreiben an die russische Behörde mitgegeben worden. Von irgendwelcher unzulässigen Behandlung des Holzmann in russischen Gefängnissen ist uns nie etwas zur Kenntnis gekommen. Ich kann daher die Vorwürfe gegen das Auswärtige Amt als nicht berechtigt anerkennen. (Beifall rechts.)

Beim Titel „Botschaft in Washington" fragt

Abg. **Heckscher** (Fortschr. Vpt.), wieweit der Neubau des Washingtoner Botschaftsgebäudes gediehen sei.

Ein **Regierungsvertreter** erwidert, daß die Vorarbeiten noch nicht beendet seien. Nach Beendigung dieser werde unverzüglich mit dem Bau begonnen werden.

Beim Titel „Generalkonsulat in Yokohama" bringt

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.) die

Bestechungsaffäre Siemens-Schuckert

zur Sprache. Das auswärtige Amt hätte hier offenbar die Bestechung begünstigt. (Vizepräsident Dove rügt diesen Ausdruck.) Der Staatssekretär wird uns Auskunft geben müssen über die Haltung der Behörden in diesem Skandal ersten Ranges. (Zuruf rechts: Panama!) Spotten Sie nur weiter. Der Richter war ein bösartiger Verbrecher, (Rufe rechts: Na also!), aber nicht bösartiger, als die Vertreter von Siemens Schuckert. Die deutschen Behörden haben eine Komplikation in verbrecherischen Taten bewiesen. (Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.)

Ministeraldirektor **Kriege**: Im vorigen Jahr ging im Auswärtigen Amt eine Depesche des Generalkonsuls in Yokohama ein, worin mitgeteilt wurde, daß der Angestellte der Siemens Schuckertwerke, Karl Richter, der Firma vertrauliche Schriftstücke entwendet und damit Erpressungsversuche gemacht habe. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß er sich bereits auf dem Wege nach Deutschland befinde. Wir machten Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und als Richter den deutschen Boden betrat, wurde er verhaftet. In einem ordnungsmäßigen Strafverfahren wurde Richter zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust wegen Diebstahl im Rückfall und wegen versuchter Erpressung verurteilt. (Hört, hört.) Das Urteil ist rechtskräftig geworden. Das Justizverfahren ist Sache Japans.

Abg. **Bassermann** (Natl.): Die ausländische Konkurrenz wird über diese Ausführungen Dr. Liebknechts sich wieder freuen. Zum größten Teil sind die Untersuchungen ergebnislos verlaufen und da sollte man doch, bevor man ein derartiges angesehenes deutsches Unternehmen verdächtigt, mindestens das Resultat der Verhandlungen abwarten. (Allseitige Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Anklageschriften sind kein Beweismaterial. Auch in diesem Falle ist zu bedenken, daß eine angesehene deutsche Firma mit den schwersten Vorwürfen überhäuft worden ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Auch in Berlin hat ein Verfahren geschwebt. Es ist rechtskräftig geworden.

Der Redner geht sodann ausführlich auf Einzelheiten des Verhaltens der Firma Siemens-Schuckert ein, wird aber vom Vizepräsidenten Dove daran gehindert, der schließlich unter lebhaftem Beifall des Hauses drohte, ihm das Wort zu entziehen.

Der Rest des Etats des Auswärtigen Amts wird bewilligt. Es folgt der

Etat des Reichskanzlers.

Staatssekretär Dr. Delbrück erscheint am Regierungstisch.

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Ich bedauere, daß hier in Abwesenheit des Reichskanzlers über seinen Etat verhandelt werden muß und noch dazu zu derartig vorgeschrittener Jahreszeit. Der Reichskanzler kann auf die Zeit, wo das Votum gegen ihn abgegeben wurde, mit Zufriedenheit zurückblicken. Die Parteien des Reichstages haben ihre Ansichten geändert. Hoffentlich paßt sich Herr v. Dallwitz der Bevölkerung an und nicht die Bevölkerung ihm. Wir sind mit dem Reichskanzler einig in dem Wunsche, daß die Vorschriften über den Waffengebrauch niemals zur Anwendung kommen. Die Behörden verfahren vielfach willkürlich. Sie achten die Gesetze nicht zu ungunsten des arbeitenden Volkes. (Präsident Dr. Kämpf: Ich bitte Sie, solche Aeußerungen zu unterlassen.) Na, das geht noch!

Präsident Dr. **Kämpf**: Diese Kritik lasse ich nicht zu. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Lärm bei den Soz.)

Abg. **Scheidemann** (fortfahrend): Nehmen Sie mir's nicht übel; aber da sehne ich mich nach den Zeiten zurück, wo Männer wie Graf Ballestrem auf dem Präsidentenstuhl saßen. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Präsident Dr. **Kämpf**: Ich muß mir diese Kritik verbitten und sie zurückweisen.

Abg. **Scheidemann** (fortfahrend): Das Vereinsrecht wird in unglaublicher Weise gehandhabt. Eine gerechte Wahlkreiseinteilung ist nötig. Für uns gibt es kein Paktieren, sondern nur Kampf, und den werden wir führen bis zum Sieg der Sozialdemokratie. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr.): In zwei Fragen kann ich dem Vorredner nur zustimmen. Das ist die Frage des Vereinsgesetzes und des Streikpostenstehens.

Abg. **Schiffer**-Magdeburg (Natl.): Wir fordern in einer Resolution ein Gesetz zum

Schutz des Wahlgeheimnisses

gegen amtliche und private Nachforschungen über die Ausübung eines auf dem Gesetz beruhenden geheimen Wahlrechts. Es würde wohl schon genügen wenn als Strafe Schadenersatzleistungen festgesetzt würden, wodurch einem Mann, der seine Stelle wegen seiner Stimmabgabe verliert, volle Entschädigung zu gewähren ist.

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Ich will dem Herrn Vorredner in seinen juristischen Betrachtungen folgen, die er zur Begründung seines Antrages vorgebracht hat. Es war — namentlich der Vorredner hat es ja selbst in seinen Ausführungen bemerkt — nicht ohne weiteres zu ersehen, in welcher Richtung der Schutz des Wahlrechtes geschaffen werden soll. Wenn ich den Herrn Vorredner recht verstanden habe, so will er diesen Schutz nicht auf dem Gebiet des Strafrechts und des Strafprozesses erreichen, daß demjenigen ein Schadenersatz gegeben werde, der durch Nachforschungen über die Art und Weise und der Ausübung seines Wahlrechts wirtschaftlich oder persönlich in seiner Ehre geschädigt wird. Es wird selbstverständlich geprüft werden, wieweit dieser Weg gangbar ist und wie es angängig und zweckmäßig ist, einzelne Fragen, die im Zusammenhang mit anderen stehen, durch ein Spezialgesetz zu regeln. Ich komme dann zu den Ausführungen des Abg. Scheidemann. Als ich seine Rede hörte, hatte ich die Empfindung, daß ich eigentlich nicht mehr dem Etat des Reichskanzlers und dem der Reichskanzlei beiwohnte, sondern bereits der antizipierten dritten Lesung meines eigenen Etats. In der Hoffnung, daß die Vorwegnahme die dritte Lesung erheblich abkürzt, will ich so weitgehend wie möglich auf seine Ausführungen antworten, soweit sie nicht durch die sehr eingehende Debatte der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern bereits erledigt sind. Herr Scheidemann hat erneut eine Reihe von Einzelfällen hier vorgetragen, in denen die lokalen Polizeibehörden in der Behandlung von Jugendlichen-Vereinen und der Frage der

Zulassung der Jugendlichen zu Versammlungen

die Gesetze verletzt haben. Ich kann nur antworten, wie ich es in ähnlichen Fällen schon getan habe, daß dem Reichskanzler ein Einfluß auf Ausführung der Gesetze nicht zusteht und erst in der Lage ist einzugreifen, wenn in den Einzelstaaten der Instanzenweg erschöpft ist und es sich herausstellt, daß die Zentralbehörde mit der Auffassung des Reichstags nicht übereinstimmt. Der Herr Reichskanzler nimmt mit mir heute noch den Standpunkt ein, daß die Erörterung wirtschaftlicher Fragen und der Zusammenschluß von Berufsgenossen zur Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen unpolitische Angelegenheiten sind und den Vorschriften des Vereinsgesetzes für politische Vereine und Versammlungen nicht unterliegen. Die Sachlage ändert sich allerdings in einzelnen Fällen, wenn sich die Berufsvereine auch mit politischen Angelegenheiten befassen, wenn sie zur Verwirklichung ihrer Bestrebungen inbezug auf die Verfassung, Verwaltung oder Gesetzgebung des Staates auf die staatlichen Rechte der Bürger oder auf die internationalen Beziehungen der Staaten untereinander einzuwirken versuchen. Das ist die klare Feststellung, die in der Judikatur sowohl der ordentlichen als der Verwaltungsgerichte sich findet. Ob eine dieser Voraussetzungen im einzelnen Falle vorliegt, ist natürlich für jeden Fall besonders zu prüfen. Es wird abzuwarten sein, wie bezüglich der vorgebrachten Fälle die Gerichte entscheiden und ich habe die Ueberzeugung, daß hier wie überall die preußischen und die deutschen Gerichte das Richtige finden und unparteiisch und unbefangen ihr Urteil fällen werden. (Unruhe bei den Soz.) Nun ist der Abg. Scheidemann eingegangen auf verschiedene Vorgänge bei dem Verband öffentlich rechtlicher Lebensversicherungen, die vom Geheimen Oberregierungsrat Kapp geleitet sind. Wir haben über diese Frage eine eingehende Aussprache bei Beratung meines Etats gehabt. Ich brauche auf Einzelheiten nicht weiter zurückzukommen, nur will ich hier daran erinnern, daß ich selbstverständlich nicht in der Lage bin, heute hier über diese einzelnen Vorkommnisse eine Auskunft zu erteilen. Das gehört zum Ressort des Ministers des Innern. Wenn man mit einem gewissen Mißtrauen der Volksfürsorge entgegengetreten ist, so liegt es daran, daß Sie sich nicht frei machen können von der Verquickung Ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen mit der Politik. Sie — zu den Sozialdemokraten — sind geneigt eine politische Betätigung außerhalb der Grenzen zu suchen, nicht wie wir, die auf nationalem Boden und auf dem Boden unseres Staatswesens stehen, und die wir uns innerhalb der Grenzen halten, die wir unserer Politik zu ziehen geneigt sind. Gestern hat hier ein Parteifreund des Herrn Scheidemann gesagt: Sie rufen es lebe Deutschland, wir rufen vive la France! (Stürmische Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten. Rufe: Unrichtig! Mißverständnisse! Stenogramm! Vizepräsident Dr. Paasche bittet um Ruhe.) Wenn es Ihr Ernst gewesen ist, so werden Sie gewiß gegen die Ausführungen, die ich vorhin gemacht habe, nichts einwenden können, wenn es aber ein Witz war, dann können Sie sich nicht wundern, wenn das von allen bürgerlichen Parteien und auch von Seiten der Regierung zurückgewiesen wird. (Andauernde große Unruhe bei den Soz.) Auf derselben Grundlage liegen die Beschwerden über die Ausweisungen von dänischen Untertanen in Nordschleswig. Die Ausweisungen richten sich gegen die Machenschaften einzelner Dänen, welche in einem Teil der Provinz Schleswig eine gegen das Deutschtum gerichtete Propaganda treiben. Ich stelle das fest, indem ich ausdrücklich hinzufüge, daß zwischen dem Deutschen Reiche und dem Dänischen Königreich darüber volles Einverständnis besteht, daß eine Beruhigung der Verhältnisse in unserer Nordmark gleichmäßig im Interesse des Deutschen Reiches und des dänischen Staates wie auch im Interesse der internationalen Beziehungen beider Staaten liegt. Aber, meine Herren, das ist wieder ein Punkt, der uns von Ihnen trennt! Ihre Neigung, das Ausland gegenüber dem Inland zu bevorzugen. (Unruhe bei den Soz.) Abgeordneter Scheidemann hat uns Kampf angesagt. — Er hat Kampf angesagt den gesamten bürgerlichen Parteien. Ja, glauben Sie denn, Herr Scheidemann, daß wir dagegen nicht auch kämpfen dürfen? (Große Unruhe bei den Soz. Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir werden dagegen kämpfen, wenn uns das Gesetz die Grundlage dazu bietet. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **v. Veit** (Kons.): Wenn gewerkschaftliche oder andere Vereine der Sozialdemokratie als politische angesehen werden, so ist das ganz gesetzlich wenn sie sich mit politischen Dingen beschäftigen. (Zuruf von den Sozialdemokraten: „Bund der Landwirte!") Auch der Bund der Landwirte ist ein politischer Verein, und seine Mitgliederliste ist der Polizei eingereicht, wie von allen anderen politischen Vereinen.

Abg. Lic. **Mumm** (Wirtsch. Vgg.): Wir fordern in einer Resolution eine Reform des Kanzleiwesens im Geschäftsgange der Reichsbehörden im Sinne der Vereinfachung und Modernisierung. Was die nationalliberale Resolution anbelangt, so wäre es zu wünschen, daß die Nationalliberalen im Lande auch danach handeln möchten.

Abg. **Gradnauer** (Soz.): Wir stimmen der nationalliberalen Resolution auf Schutz des Wahlgeheimnisses zu, dagegen haben wir gegen die Resolution auf Namensänderung Bedenken. Wenn uns vorgeworfen wird, daß unsere Jugendorganisationen politisch seien, so verweise ich auf die Jugendorganisationen der bürgerlichen Parteien, die sich tatsächlich vom Politischen nicht freihalten.

Staatssekretär Dr. **Delbrück** stellt fest, daß er über den Schlußteil der Rede des Abg. Wendel nicht genau informiert war. Andererseits bleibt aber bestehen, daß ein Mitglied des Deutschen Reichstages auf dessen Tribüne eine Rede geschlossen hat mit den Worten: Vive la France! Insofern habe ich von meinen Ausführungen nichts wegzunehmen.

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Die Redewendung Wendels war ein Gegenruf Jaurès, der uns zugerufen hat: Es lebe Deutschland! Wir sollten uns über solche Beweise der Achtung freuen.

Damit schließt die Debatte. Das Gehalt des Reichskanzlers wird bewilligt, ebenso der Etat der Reichskanzlei.

Die nationalliberale Resolution über den Schutz des Wahlgeheimnisses, die Resolution Mumm über die Reform des Kanzleiwesens wird angenommen, diejenige auf Namensänderung aber abgelehnt.

Darauf wird vertagt. Nächste Sitzung: Samstag, 10 Uhr. Kleine Etats, Spionagegesetz, Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, Gebühren für Zeugen und Sachverständige, überseeische Postdampferverbindungen, Abänderung des Gesetzes, Rücklage der Berufsgenossenschaften und Petitionen.

Schluß nach ½8 Uhr.

Gerichtssaal.

Schöffengericht Schwerte.

In der gestrigen Gerichtssitzung kamen unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Dellmann u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung: Weil der Arbeiter Johann K. aus Holzen der Eisenindustrie Menden-Schwerte ein Beil und eine Hacke entwendet hatte, muß er zwei Wochen ins Gefängnis wandern. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Hausdiener Ludwig B., welcher zurzeit in Werl wegen Eigentumsvergehens vier Monate Gefängnis verbüßt; er hatte sich gestern wegen des gleichen Vergehens und wegen Betruges zu verantworten. B. sollte den Althändler Goratzka um 1.50 Mark Logisgeld betrogen und seinem Logiskollegen Lemme einen Ueberzieher im Werte von 40 Mark entwendet haben. Der Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Knecht Josef St. hatte den Schlosser Edison aus Westhofen um 51 Mark Logisgeld betrogen. Das Gericht ließ hierbei Milde walten und verurteilte St. zu 50 Mark Geldstrafe, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. — Ohne jede Veranlassung mißhandelte am 13. Januar der Arbeiter Stanislaus N. den Arbeiter Albert Buchnar. Da der Angeklagte vorbestraft war und weil er ein Messer gebraucht hatte, diktierte ihm das Gericht die exemplarische Strafe von sechs Monaten Gefängnis zu. — In eine Geldstrafe von 20 Mark wurde der Arbeiter Paul M. wegen tätlicher Beleidigung genommen. — Während der Schuhmacher Heinrich Kl. schlief, wurde er in der Nacht zum 16. März von dem Zimmermann Anton L. mittels einer Kaffeedose mißhandelt. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte noch nicht vorbestraft war, kam er mit einer Geldstrafe von 50 Mark davon. — Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, Beleidigung und eines Hausfriedensbruches hatten sich die Arbeiter Wilhelm G., E. und Heinrich Sch. zu verantworten. Die Angeklagten haben bei Gelegenheit einer Feier der Sanitätskolonne den Friseur Reinert, die Arbeiter Geisel, Koch und Gerhards mit dem Verbrechen des Totschlags bedroht; außerdem sollten die Angeklagten G. und E. den Koch mißhandelt haben. G. und E. wurden wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, dagegen kam der Arbeiter Sch., welcher weniger beteiligt war, mit 30 Mark Geldstrafe davon. — Ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt sollte der Knecht Heinrich K. dem Steinbrucharbeiter Ludwig Marinal zu Hohensyburg entwendet haben. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Nachdem der Arbeiter Johann K. bei seinem Logiswirt 65 Mark Schulden gemacht hatte, rückte er heimlich aus. K. muß sein Vergehen mit sechs Wochen Gefängnis büßen. — Von der Anklage einer Uebertretung wurde der Arbeiter Heinrich K. freigesprochen. — Weil der Hilfsarbeiter Erich K. in Westhofen gebettelt hatte, wurde er in eine Haftstrafe von zwei Wochen genommen. — Eine Damenuhr im Werte von 10 Mark entwendete der Rohrschmied Carl B. der Ehefrau Robert Thiel. B. muß hierfür zwei Wochen ins Gefängnis wandern.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Das Haus



Hettlage

eins der grössten Konfektions-Geschäfte Deutschlands

bietet Ihnen die absolute Gewißheit für einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden Einkauf. Wir unterhalten in allen Zweigen unserer Branche eine außergewöhnlich große Auswahl. Der Schnitt unserer Konfektion ist elegant und durchaus einwandfrei, ferner legen wir Hauptwert auf gute, strapazierfähige Qualitäten selbst in den niedrigen Preislagen. Wir empfehlen in tausendfacher Auswahl:

Herren-Anzüge
aus dunkel u. hell gestreiften und karierten Cheviot- und glatten Kammgarnstoffen — **11, 12, 14, 16, 18, 25, 30 Mk.**

Herren-Anzüge
grau, schwarz, braun, oliv, grünlich gestreifte Stoffe, modernste Fassons, auf Taille, mit Schlitz, Aermelaufschläge — **20, 21, 23, 25, 28, 30, 33 Mk.**

Herren-Anzüge
in allen Teilen Ersatz für Maß, die bestexistierenden Stoffe, die eleganteste sorgfältigste Verarbeitg., hochaparte, neue Farb. — **36, 37, 38, 40, 44, 48, 56—90 Mk.**
(Das Feinste, was in fertigen Anzügen geboten werden kann.)

Frühjahrs-Paletots
moderne Stoffarten, wie Covercoat, marengo Cheviot etc., mit Serge und Seiden-Futter — **22, 28, 36, 42, 50—85 Mk.**

Frühjahrs-Ulsters
aus feinsten deutschen u. englisch. Stoffen, in 1- und 2-reih. Fassons, mit u. ohne Gurt im Rücken, besond. geschmackvoll ausgest. — **33, 38, 45, 52, 68—76 Mk.**

Herren-Beinkleider
hervorragend gut im Sitz, neueste Stoffe grau schmal gestreift, schwarz mit weißen Streifen etc. — **2.50, 3.75, 5, 7.50, 9, 12, 15—24 Mk.**

Jünglings-Anzüge
viele Tausend Neuheiten, modernste Dessins elegante Fassons, auf Taille, mit Schlitz, Aermelaufschläge — **6.50, 8.50, 11, 12, 15—48 Mk.**

Knaben- und Schüler-Anzüge
aus extra soliden Stoffen, Blusen-, Norfolk-, Falten-, Joppen-Fassons. Unübertroffen grosse Auswahl. — **2.50, 3, 3.50, 5, 6, 7, 8—24 Mk.**

Geschäfts-Prinzip:
Verkauf nur gegen bar zu den auf jedem Stück vermerkten „festen Preisen". Kein Rabatt, kein Skonto, keine Fahrtvergütung. Unser Prinzip lautet:
„Gleiche Preise - für alle Kunden".

Unser Katalog

gibt über die diesjährige Mode in Herren- und Knaben-Kleidung genauen Aufschluß. Derselbe enthält außer zahlreichen Illustrationen über Herren-Moden auch naturgetreue Aufnahmen von unseren Verkaufs-Abteilungen. Der Katalog wird auf Wunsch portofrei zugesandt.

Hettlage & Co.

Dortmund
Westenhellweg.

Haben Sie Bedarf in
Tapeten
Linkrusta, echt und imitiert, so verlangen Sie kostenfrei
Pracht-Katalog
Durch direkten Bezug bis zu 50 Prozent Ersparnis! Ringfreie Tapeten - Zentrale Köln 135 Postfach 48.
Agenten an allen Plätzen gesucht. 2996

Rücken! 2893
Bruteier
rebhf. Ital. weiß. Wyand. gelb. Orpingt. | Eier 20 ₰ | Rücken 80 ₰
O. Meyer,
Westhofen i. W.
Geflügel-Hof, präm. von der Landw.-Kammer Westfalen.

Corset ‚Hammonia'
verleiht jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Strickmaschinen
aller Systeme, m. Mk. 30—50 Anzahlung. Katal. frei. **P. Kirsch**
Braunschweig. 2934



Underberg-Boonekamp
SEMPER IDEM

Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp" wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp" zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. nicht Boonekamp, sondern einfach:

„Underberg"

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt" einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preußen

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) * Gegründet 1846.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Österreich, Königs v. Ungarn

---

A B C Söckchen
mit Wollrand sitzen fest und **rutschen nicht.** In vielen Mustern vorrätig. 2728
Alleinverkauf
Otto Marx,
Schwerte
Ostenstrasse 20.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in alt bewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit Transponierflügel Pat. F. v. Kraus Ibach.

RUD. IBACH SOHN,
gegr. 1794 **BARMEN.** gegr. 1794

Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten,** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt.** Hohenzollernstr. 5.

Direkt an Private
auch gegen bequeme Raten u. franko zur Probe liefern wir unsere erstklassigen
Pianos u. Flügel
mit Klangsteg D.R.G.M. 456403.
Kgl. Preuss. Staatsmedaille. — Jahresverkauf über 1000 Instrum.
Verlangen Sie gratis Katalog von d. ältesten u. grössten Piano-Fabrik d. westfäl. Industriebezirks.
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabr.
Hagen i. W.
2. Fabrik: Berlin

Reparatur- u. Aufbügel-Anstalt
Schwerte, Wilh. Niebaum, Hagenerstr. 1.
Reparieren, Entstauben u. Aufbügeln
von Herren- und Damengarderoben
prompt und billig.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und zugestellt.

Elegante
Wohn - Küche
mit Linoleum und hochmodernes
Schlafzimmer 3 tür.
m. Spiegelschr. f. Wäsche u. Kl. zusammen nur **Mk. 375.-**
Möbel-Schneider, Mönchenwordt 2, part. a. d. Propsteikirche in **Dortmund** (kein Laden).

Inserieren bringt Gewinn!

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Der Dreibund, Schutz und Schirm des Weltfriedens

+ **Budapest,** 15. Mai.

In dem von Marquis Bacquehem über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern erstatteten Bericht heißt es, der Ausschuß habe mit Genugtuung festgestellt, daß es den Bemühungen des Ministers des Aeußern gelungen ist, der Monarchie die Segnungen des Friedens zu erhalten. Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche und der Dreibund hätten sich auch während der Balkankrisen als Schutz des Weltfriedens bewährt. Die häufigen Begegnungen der beiden Kaiser bezeugen, daß die Allianz mit dem Deutschen Reiche auch von den innigsten persönlichen Beziehungen der Herrscher getragen werde. Die Begegnung von Abbazia werde von der öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns und Italiens sympathisch begrüßt. Durch die Botschaften der beiden Minister aus Abbazia an den deutschen Reichskanzler sei Deutschland gleichsam zum Zeugen dafür angerufen worden, daß Wien und Rom miteinander einig seien, und es werde dadurch das Festhalten an der gegenwärtigen Richtlinie, von der das Kommunique aus Abbazia gesprochen habe, bekräftigt. Manche von den Interessengegensätzen, die die Monarchie von Rußland getrennt hätten, beständen nicht mehr. Man habe nicht den Eindruck einer nahen Gefahr. Aber der Eindruck bleibe, daß Rußland seinen diplomatischen Einfluß durch militärische Vorkehrungen unterstützen wolle, und daß es dieses geräuschvolle Auftreten brauche, um für die Reizbarkeit im Innern ein Ventil nach außen zu öffnen. Nach Mitteilungen aus amtlichen Kreisen stehe man allerdings an den maßgebenden Petersburger Stellen den kriegerischen Aeußerungen der dortigen Presse vollkommen fern und spreche ihnen jede Berechtigung ab. Die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, in denen er der friedlichen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie Anerkennung gezollt habe, habe auch in Petersburg Eindruck gemacht.

Der künftige Handelsvertrag Oesterreichs mit Deutschland.

Bezüglich der wirtschaftlichen Fragen führt der Bericht aus: Nach den Erklärungen der deutschen Reichsregierung hat Deutschland nicht die Absicht, seine Tarifverträge zu kündigen. Wenn die anderen Staaten dies aber täten, so werde Deutschland seine wirtschaftlichen Interessen verteidigen. Deutschland ist der Meinung, daß es bei seinen Tarifverträgen gut abgeschnitten und eine große Enttäuschung dabei nicht erlebt hat, und daß sich etwas Besseres nicht leicht werde erzielen lassen. Die Stellungnahme der deutschen Regierung in der Frage der Erneuerung der Handelsverträge ist angesichts des enormen Aufschwungs der deutschen Erzeugung und des Handels unter dem gegenwärtigen Zollregime angesichts der beispiellosen technischen und industriellen Fortschritte erklärlich. Deutschland möchte es gerne vermeiden, sich auf handelspolitische Experimente einzulassen. Für uns wäre die einfache Verlängerung unseres Handelsvertrages mit dem Deutschen Reiche schon mit Rücksicht auf die Verschiebungen, die sich in dem Handelsverkehr mit Deutschland bei einzelnen Industriezweigen ergeben haben, nicht annehmbar. Jedoch ist ein großer Teil der Bestimmungen unseres Handelsvertrages nicht abänderungsbedürftig; daher dürfte es sich seinerzeit empfehlen, den Vertrag nicht zu kündigen, sondern einen Zusatzvertrag zu vereinbaren.

Getrübte Stimmung!

Wenn auf grünen Hain und Rasen
Flora bunte Sterne streut,
Soll der Mensch nicht Trübsal blasen,
Der sich gern des Lebens freut;
Leider aber selbst im Mai
Gibts der Trübsal mancherlei,
Und gemischt sind die Gefühle
Auch noch durch die Maienkühle!

Hatten auch die drei Gestrengen
Dabei ihre Hand im Spiel,
Hörte man von zarten Klängen
Auf den Fluren nicht mehr viel;
Dazu brachte der Nordost
Ueber Nacht manch starken Frost,
Und noch manche rote Nase
Kam vom Frost und nicht vom Glase!

Traumhaft klingts da unsern Ohren:
Lieblich ist die Maiennacht,
Wenn in ihrem Hauch erfroren
Ist so manche Blütenpracht.
Doch noch ärger siehts, o Graus,
In dem sonnigen Süden aus,
Wo der finstern Mächte Walten
Dröhnend ließ die Erde spalten.

Aus dem Paradies Sizilien
Kommt die Kunde trüb und bang:
Obdachlos sind viel Familien
Durch der Orte Untergang.
Wehe, wenn die Erde bebt,
Wenn versinkt, was blüht und lebt,
Dann zu einem Jammerbilde
Werden lachende Gefilde.

Also wird im Nu vernichtet
Glück und Wohlstand unverhofft,
Und die Chronik, sie berichtet,
Solche Fälle leider oft.
Machtlos ist der Mensch und schwach
Gegen solches Ungemach,
Doch, wenn Menschen selbst zerstören,
Wird's den braven Mann empören.

Wenn zur wüsten Trümmerstätte
Wird durch Aufruhr manch ein Land,
Oder wenn die Suffragette
Sich geberdet wutentbrannt,
Ja, solch böses Wahlrechtsweib
Hat den Satanas im Leib,
Gellend tönt's durch Markt und Gassen:
Wehe, wenn sie losgelassen!

Ach, da herrscht doch bessre Sitte
Drüben in Amerika,
Wo man im Paradeschritte
Jüngst die Suffragetten sah;
Ungleich zahmer sind sie da,
Ja, es ist Amerika,
Wie schon früher, auch jetzunder,
Immer noch das Land der Wunder.

Seht in Mexiko, stets oben
Sitzt Huerta, ob auch wankt
Oft sein Thron im Kriegestoben,
Noch hat er nicht abgedankt;
Und er denkt auch nicht zu gehn,
Daran kann man wieder sehn,
Die Beharrlichkeit führt weiter
Und erringt den Sieg.

Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 15. Mai. (Eine schwere Gas-Explosion) fand gestern morgen in dem Hause des Herrn B. Mosbach in der Friedrichstraße statt. Ein Monteur war mit dem Verlegen von Gasrohren in verschiedenen Zimmern beschäftigt und leuchtete, um die Dichtigkeit festzustellen, in einem nach der Rückseite gelegenen Zimmer die Rohre ab. Plötzlich erfolgte in dem nach der Frontseite gelegenen Zimmer eine heftige Gasexplosion. Fenster und Türen wurden demoliert und mitsamt den Gardinen auf die Straße geschleudert. Der Monteur erlitt schwere Brandwunden und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Unna,** 15. Mai. (Reicher Kindersegen.) Dem Bahnwärter Brauckschulze in Nordlünern wurde das 18. Kind geboren. Von diesen 18 Kindern sind noch 14 am Leben.

* **Hamm** i. W., 15. Mai. Schweres Grubenunglück.) Ein schweres Grubenunglück ereignete sich gestern mittag auf der Zeche „Radbod". Im Schacht II stieß ein Förderkübel so heftig auf den Boden auf, daß die Bergleute Sczelag und Risse lebensgefährlich verletzt wurden; zwei andere Knappen erlitten weniger schwere Verletzungen.

* **Münster,** 15. Mai. (Eine Submissionsblüte) schlimmster Art zeitigte der von der Eisenbahn-Bauabteilung ausgeschriebene Verding für die Herstellung eines rund 900 Meter langen und 1 : 1,50 Meter großen Zementrohrkanals an der Neubaustrecke Lünen-Münster. Das niedrigste von den 23 Angeboten wurde von der Firma Wiedemann-Essen mit 15 184 Mark und das höchste von der Westdeutschen Bauindustrie Haspe mit 66 720 Mark, also mehr als das vierfache, abgegeben. U. a. forderten die Firmen Wallraf-Dortmund 25 955 Mark, Korte-Dortmund 26 875 Mark, Adelt-Dortmund 31 616 Mark, Goße & Co.-Eickel 33 897 Mark, Freise-Kamen 34 172,50 Mark, Eckay-Lünen 37 880 Mark, Bach-Lünen 47 644 Mark, Lang-Dortmund 49 268 Mark, Westd. Tiefbau-Gesellschaft Dortmund 52150 Mark, Blansche & Co.-Dortmund 59 775 Mark.

* **Münster,** 14. Mai. (Der neue Weihbischof von Münster.) Der Papst hat den Domkapitular Kappenberg zum Weihbischof von Münster und Titularbischof von Sozopolis (Kleinasien) ernannt.

* **Wettringen,** 15. Mai. (Vom Dachboden gefallen.) Einen Unfall erlitt vorgestern abend der Arbeiter Joh. Teißen in der Bauerschaft Bilk, daß er von dem Dachboden des Kolons Lohaus auf die Tenne fiel. Er trug hierbei so schwere Verletzungen davon, daß er zum Krankenhause gebracht werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt.

* **Voerde,** 15. Mai. (Selbstmord unter eigenartigen Umständen.) Unter eigenartigen Umständen beging ein hiesiger Fabrikarbeiter in einem, einem hiesigen Fabrikanten gehörigen Blockhause Selbstmord. Er kletterte auf eine Fensterbank und brachte sich mit einer Flobertflinte einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei. Beim Herabgleiten fing sich der Leichnam in einer Schlinge, an der sich der Selbstmörder noch am Fensterkreuz festgeknüpft hatte.

* **Sodingen,** 15. Mai. (Von einem Gesteinsblock erschlagen.) Im unterirdischen Grubenbetriebe der Zeche „Viktor" wurde der Bergmann Ignatz Jürgen, als er im Pfeilerbetrieb mit der Ausführung von bergmännischen Arbeiten beschäftigt war, von einem mächtigen Gesteinsstück, das sich im Hangenden abgelöst hatte, getroffen. Der Knappe erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Wege zum Schachte.

* **Hamborn,** 15. Mai. (Verbrannt.) Mehrere Schuljungen hatten vorgestern auf dem Felde an der Stahlbergstraße ein Feuerchen angemacht. Einer von den anwesenden Jungen bewarf ein in der Nähe stehendes Mädchen mit einem brennenden Stocke. Die Kleider gerieten darauf in Brand. Mit schweren Verletzungen schaffte man das bedauernswerte Kind ins Krankenhaus, wo es bald darauf seinen Brandwunden erlag.

* **Gelsenkirchen,** 15. Mai. (Ein Hundertjähriger.) Der Rentner Magnus Katzenstein feierte gestern seinen hundertsten Geburtstag.

* **Bochum,** 15. Mai. (Unter Schuttmassen begraben.) In dem Betriebe der Chemischen Industrie-Aktiengesellschaft im Stadtteil Bochum V wurden heute zwei Arbeiter, die mit Abbrucharbeiten beschäftigt waren, von herabstürzenden Schuttmassen verschüttet. Die Verunglückten konnten erst nach längerem Bemühen durch die städtische Berufsfeuerwehr geborgen werden. Ein Arbeiter war bereits tot, der andere hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

* **Duisburg,** 15. Mai. (Untreue.) Der Reisende Hermann Sander stand wegen Veruntreuung von Mündelgeldern vor der Strafkammer. Nach dem Tode seines Schwiegervaters, dessen 160 000 Mark betragendes Vermögen er bereits vorher verwaltet hatte, sollte Sander das 60 000 Mark betragende Erbe seiner beiden schwachsinnigen Schwäger, die in einer Anstalt in M.-Gladbach untergebracht sind, verwalten, er machte sich jedoch bedeutender Veruntreuungen schuldig. Die Angelegenheit gelangte zur Anzeige, als Sander nicht einmal mehr die Pension für seine Schwäger bezahlte. Wegen Untreue erkannte das Gericht auf 10 Monate Gefängnis und nahm den Angeklagten sofort in Haft.

* **Köln,** 15. Mai. (Eine unerhörte Freveltat) ist in der verflossenen Nacht in Köln-Zollstock verübt worden, wo der am Sonntag vom Erzbischof Dr. von Hartmann anläßlich der Grundsteinlegung für die dortige Pius-Pfarrkirche gelegte Grundstein, der mit wertvollen Urkunden, Geldmünzen usw. gefüllt war, seines Inhaltes beraubt war.

Franzosen in Deutschland.

Nach den amtlichen Ermittelungen wohnten Ende 1905 im Deutschen Reich rund 21 000 französische Staatsangehörige. Wie Pariser Blätter mitteilen, belief sich im Jahre 1911 die Zahl der französischen Staatsangehörigen in Elsaß-Lothringen auf 11 500 Köpfe. Sonach würde annähernd die Hälfte der französischen Staatsangehörigen im Deutschen Reiche ihren Wohnsitz in Elsaß-Lothringen haben. Diese Anhäufung französischer Staatsangehöriger in Elsaß-Lothringen ist nicht normal und muß politische Bedenken hervorrufen, so lange in Frankreich allgemein das Verlangen nach Wiedereroberung der deutschen Reichslande besteht. Verzichten die Franzosen auf eine Hoffnung, die nur nach Niederwerfung des Deutschen Reiches zu erfüllen wäre, so kann man deutscherseits die politischen Bedenken gegen jene französischen Staats-

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gerne und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehls umsonst beigefügt 3413

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 7

„Er hat von hier aus keine Unterstützungen erhalten?"

„Nein, er hat auch nicht darum gebeten."

„Haben Sie keine Ahnung, wo er sich befinden könnte?"

„Wie wäre das möglich?" spottete der Notar, der mit unverkennbarem Behagen eine Prise nahm. „Es hieß damals, er habe einen Menschen getötet und deshalb flüchten müssen, die Zeitungen brachten diese Nachricht, die sich bald als ein Irrtum herausstellte, da der Betreffende nur leicht verwundet war. Ist dieser Irrtum damals ebenfalls veröffentlicht worden?"

„Ich erinnere mich nicht mehr."

„Wenn es geschehen wäre, so würden Sie es wissen; es geschah nicht, weil dieser Irrtum nicht zur Kenntnis Dagoberts kommen sollte. Die Veröffentlichung würde den Flüchtling zur Rückkehr bewogen haben, und diese fürchtete man."

„Sie ergehen sich in Vermutungen, die allerdings begründet scheinen, aber tatsächlich jeder Begründung entbehren," erwiderte der Notar mit gemessener Ruhe. „Baron Kurt ist ein Ehrenmann, der niemals zu niedrigen Mitteln greifen wird, um sich einen Vorteil zu sichern, überdies stehe ich ihm als Vertreter des Erben zur Seite, und meine Pflicht ist es, die Verwaltung des Majorats streng zu überwachen. Greifen Sie nun ihn an, so gilt dieser Angriff auch mir, beschuldigen Sie ihn einer unehrenhaften Handlung, so müssen Sie auch mich einen Schurken nennen, ich gebe Ihnen zu bedenken, auf welche Seite bei diesem Angriff die öffentliche Meinung sich stellen würde. Sie sind noch jung, Herr Kollege, ich begreife es wohl, daß Sie sich verpflichtet fühlen, die vermeintlichen Rechte Ihrer Frau Schwester geltend zu machen, aber Ruhm, Ehre und Gewinn wird dieser Prozeß Ihnen nicht einbringen. Ueberlegen Sie sich das alles noch einmal, bevor Sie einen Entschluß fassen, vielleicht kommen Sie doch zu der Einsicht, daß die Baronin nichts Besseres tun kann, als die Jahresrente anzunehmen und in Geduld die Rückkehr ihres Sohnes abzuwarten."

Der Rechtsanwalt erwiderte darauf nichts, er nahm mit einer Verbeugung Abschied und verließ das Kabinett.

Im Hausflur begegnete ihm der Sohn des Notars, welcher als Hauptmann bei dem in der Stadt garnisonierenden Infanterieregiment eine Kompagnie führte; sie waren Schulkameraden gewesen, Steinfelder konnte nicht wohl an ihm vorbeigehen, ohne einige Worte mit ihm gewechselt zu haben.

Georg Tellenbach war eine hohe, stattliche Gestalt, ein brauner Vollbart umrahmte das ernste, männlich schöne Antlitz, aus dem ein offener, ehrenfester Charakter sprach.

Er bot dem Rechtsanwalt mit herzlichem Gruße die Hand; Steinfelder, der nicht in der Stimmung war, eine lange Unterredung anzuknüpfen, schützte dringende Geschäfte vor und lehnte die Einladung zu einem Frühschoppen ab.

Zorn und Entrüstung tobten in seinem Innern, als er das Haus verließ, er sah das ganze Gewebe klar und deutlich vor sich, das damals geschmiedet ward, um seine Schwester und deren Sohn um das Majorat zu betrügen, und die Unterredung mit dem Justitiar der Familie hatte ihn erkennen lassen, daß er diesen Intriguen gegenüber ohnmächtig war.

Man hatte es verstanden, die öffentliche Meinung mit der tollen Baronin und dem leichtsinnigen Verschwender zu beschäftigen und ein verdammendes Urteil herauszufordern, Baron Kurt und der Notar Tellenbach blieben ehrenhafte Leute, und Beweise für deren Intriguen ließen sich schwerlich finden.

Der Rechtsanwalt fühlte das Bedürfnis, ein Glas Wein zu trinken, er trat in eine kleine Schenke und fand dort in einer Ecke ein Tischchen, das noch unbesetzt war.

Was sollte er nun tun? Es war in der Tat das Ratsamste, von einem Prozeß abzusehen, die Jahresrente anzunehmen und die Rückkehr Dagoberts abzuwarten. Eine Aufforderung an den Verschollenen mußte in den gelesensten Zeitungen veröffentlicht werden, Baron Dagobert mußte erfahren, daß er ohne Furcht heimkehren durfte. Dann war der rechtmäßige Erbe da, Baron Kurt mußte das Feld räumen.

Wie aber dann, wenn Dagobert drüben den leichtsinnigen Lebenswandel fortgesetzt hätte und als bestrafter Verbrecher heimkehrte?

Er konnte in diesem Falle unter Kuratel gestellt und seines Erbes verlustig erklärt werden, Baron Kurt wurde dann endgültig der Majoratsherr.

Andererseits lag auch die Möglichkeit nahe, daß Dagobert sich nicht mehr unter den Lebenden befand und durch die öffentliche Aufforderung nichts weiter als die Todesnachricht erreicht wurde; auch in diesem Falle war jede Hoffnung für Baronin Adelgunde auf immer abgeschnitten. — —

„von Schwindt, Rittmeister außer Diensten!"

Der Rechtsanwalt fuhr aus seinem Brüten empor und erhob sich, um ebenfalls seinen Namen zu nennen; sein Blick ruhte dabei prüfend auf dem großen, schlanken Herrn, der mit einer leichten Verneigung ihm gegenüber Platz nahm und seine Handschuhe auszog.

Er mußte früher ein sehr schöner Mann gewesen sein, das hagere Gesicht, das ein langer, graublonder Schnurrbart zierte, war im Profil noch heute schön zu nennen, und aus den tiefliegenden Augen blitzte noch immer das Feuer der Jugend.

In seinem Blick und in dem Klang seiner Stimme lag etwas, was sympathisch berührte, Hermann Steinfelder fühlte sich sofort zu ihm hingezogen.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sie nannten den Namen Steinfelder," sagte der Rittmeister, nachdem er seinen Wein bestellt hatte, „sind Sie vielleicht verwandt mit der Frau Baronin Darboren, geborenen Steinfelder?"

„Sie ist meine Schwester," sagte Hermann.

In den Augen des alten Herrn blitzte es freudig auf, er reichte ohne Zögern dem Rechtsanwalt über den Tisch hinüber die Hand.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand drücke," sagte er. „Sie werden mich freilich nicht kennen, aber es genügt Ihnen wohl, wenn ich Ihnen sage, daß ich im Hause Ihres Vaters häufig verkehrte, und daß Adelgunde Steinfelder meine Jugendliebe war."

Er füllte das Glas und stieß mit dem Rechtsanwalt an, dann drehte er mit gedankenvoller Miene an den Enden seines langen Bartes.

„Sie haben früher meinen Namen nie gehört?" fragte er, während sein Blick voll Wohlwollen auf dem Antlitz Hermanns ruhte.

„Nein, wenigstens erinnere ich mich nicht —"

„Nun, es mag ja sein, Sie waren damals noch ein kleines Kind. Lassen Sie mich nachdenken — ja, ja, Sie zählten drei oder vier Jahre, als Ihre Schwester heiratete."

„Das ist richtig; sie war sechs Jahre mit dem Baron von Darboren verheiratet und bei seinem Tode zählte ich neun Jahre; drei Jahre später wurde meine Schwester mir entrissen, ihr Schicksal wird Ihnen bekannt sein."

„Ja, es ist mir bekannt," nickte der Rittmeister mit einem tiefen Atemzug, „ich habe mir seitdem stets den Vorwurf gemacht, daß ich, wenn auch nur indirekt, an ihrem Unglück einige Schuld trage."

„Inwiefern?" fragte Hermann erstaunt.

Der Rittmeister füllte sein Glas noch einmal und trank es hastig aus, dann blickte er, während seine Hände mit dem leeren Glase spielten, eine geraume Weile starr vor sich hin. 214,13

angehörigen in Elsaß-Lothringen fallen lassen, die deutsch-feindliche Gesinnungen nicht bekunden und sich von politischen Agitationen fernhalten. Eine italienische Agitation zur Rückeroberung von Nizza und Savoyen würde in Frankreich äußerst unangenehm empfunden werden und die republikanische Regierung veranlassen, mit den italienischen Staatsangehörigen in Nizza und Savoyen, die solche Agitation billigen sollten, kurzen Prozeß zu machen.

Unsere Jugendbewegung.

Der Kriegsminister von Falkenhayn erntete im Reichstage stürmischen Beifall, als er unsere Jugendbewegung die erfreulichste Erscheinung der Gegenwart und das versöhnende Moment gegenüber der vielfach ungesunden und Besorgnis erregenden modernen Zeitströmung nannte. Mag vieles in unseren Tagen verschroben und überspannt erscheinen, mag das Verhältnis zwischen Leistungen und Ansprüchen nicht selten ein schiefes geworden sein; es fehlt unserem Volke nicht an Kraft und gutem Willen, eine Revision der herrschenden Richtung vorzunehmen und zur Betätigung gesunder Grundsätze zurückzukehren. Daß dieser Erneuerungsprozeß von unserer Jugend ausgeht, gibt dem gesamten deutschen Volke die Bürgschaft, daß die Wurzeln unseres Stammes gesund sind und daß uns um die Zukunft nicht bange zu sein braucht. Lange Friedensjahre verweichlichen, die mühelose Uebernahme des Erbteils der Väter, die mit ihrem Blute das Reich und ungeahnte Existenzmöglichkeiten schufen, trug dazu bei, daß die junge Welt sich lieber im Spiegel ihrer Rechte als in dem ihrer Pflichten beschaute. Man war gewissermaßen über Nacht groß geworden und brauchte eine gewisse Uebergangszeit, um klar zu erkennen, daß Größe verpflichtet und ohne ernste Erfüllung der erforderlichen Pflichten auf die Dauer nicht zu erhalten ist. Diese Erkenntnis beginnt jetzt erfreulicherweise in der jungen Generation Allgemeingut zu werden; die Früchte ihrer Betätigung werden nicht ausbleiben.

Es geht ein spartanischer Zug durch unsere Jugend, der militärische Geist der Straffheit und Anspruchslosigkeit beginnt sie mehr und mehr zu erfüllen. Die Pfadfinder, die Wandervögel, die Jugendwehr, dazu die zahllosen Turn- und Jünglingsvereine, das sind alles Erscheinungen, die auf eine nationale und ethische Wiedergeburt unseres Volkes hinweisen. Die Kreise derer dehnen sich mit jedem Tage aus, die nicht im Strebertum und materiellen Wohlleben aufgehen mögen, sondern die ihre Kräfte früh in den Dienst des vaterländischen Gedankens zu stellen trachten, die darauf hinarbeiten, Muskeln und Nerven des Körpers zu stählen, mit schlichtem, meist selbst zubereitetem Mahl auf ihren Wanderungen und Uebungen sich zu begnügen und an den Wundern der weiten Gottesnatur Herz und Sinne zu erheben. Wenn uns irgend etwas die Freude an dieser freien und kraftvollen Jugendbewegung vergällen könnte, so wäre es der Versuch, sie unter das Joch irgendeines politischen Parteiprogramms zu beugen. Das soll und darf nicht sein. Aufrecht und unabhängig ziehe sie ihre Bahn, und wie vor ihr das ganze weite deutsche Vaterland offen liegt, damit sie sich an ihm erfreue, so sei die Liebe zum gemeinsamen Vaterland auch ihr Leitmotiv. Später in Beruf oder Stellung diene ein jeder der großen Gesamtheit in seiner eigenen Weise und nach seiner politischen Ueberzeugung. Eines schickt sich nicht für alle, und wer es ehrlich meint, wird mittelbar oder unmittelbar sein Teil zur Erhöhung des Gemeinwohls beitragen.

Bunte Chronik

)(**Ein Bananendampfer.** In Geestemünde lief auf der Tecklenborg-Werft der erste deutsche Bananendampfer vom Stapel. Die Laderäume des Dampfers sind heizbar und können unter bestimmter feuchter Temperatur gehalten werden; man kann die Bananenstauden in unreifem Zustande an Bord bringen, sie reifen dann während der Fahrt und kommen in schönster Frische in Deutschland an. Der neuartige Dampfer ist ausschließlich für den Transport der auf den Kameruner Plantagen geernteten Bananen bestimmt.

)(**Eigenhändige Zeilen berühmter Männer** werden von den Liebhabern mit immer höheren Preisen bezahlt. Riesenpreise wurden auf einer Berliner Versteigerung berühmter Autogramme erzielt. Am meisten umstritten waren die Originalniederschriften von Gedichten von E. M. Arndt; so wurde das Manuskript seines berühmten Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland?" mit 500 Mark bezahlt; die des Schlachtliedes „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" erzielte 280 Mark. Ein Brief von Bismarck brachte 90 Mark, ein Blatt von Blücher 70 Mark. — Interessant ist es, wie hohe Preise für Autographen lebender Berühmtheiten gezahlt wurden. So kam eine einzige Zeile vom Fürsten Bülow mit 16 Mark und ein paar Verszeilen von Dehmel mit 13 Mark unter den Hammer. Heine-Autogramme wurden billig fortgegeben, nur ein kurzes Gedicht mit Unterschrift brachte 110 Mark.

)(**Ein schwerer Bauunfall** ereignete sich in Leipzig. Beim Neubau des Warenhauses Althoff waren Arbeiter beim Anbringen eines Flaschenzuges beschäftigt. Plötzlich lösten sich aus der dritten Etage zwei eiserne Träger und stürzten in die Tiefe. Fünf Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen leider gezweifelt werden muß.

)(**Brand einer alten Kirche.** In Altöbern in der Mark wurde das altehrwürdige, aus dem 13. Jahrhundert stammende Gotteshaus ein Raub der Flammen. Das Kirchlein enthielt viel Wertvolles, so den ganz aus dunkelrotem Granit hergestellten Altar, der bis auf den Sockel zusammengestürzt ist, viele Holz- und Steinstatuen, Malereien sowie Gedächtnistafeln. Alles ist vernichtet. Die Kirche wurde 1821 renoviert samt dem Turm, doch die ursprüngliche, für Norddeutschland merkwürdige Form beibehalten. Turm und Kirche waren aus über meterdicken Backsteinmauern und Granitsteinen aufgeführt.

)(**Eine zum Tode verurteilte Millionärin verübt Selbstmord.** In New-Orleans wurde das Todesurteil gegen die Millionärin Auguste Edwards bestätigt, die im Juni vergangenen Jahres einen Kaufmann namens Georg Riehl auf der Straße niedergeschossen hatte, da er, wie sie in der Vernehmung erklärte, sich an ihrer weiblichen Ehre vergriffen habe. Bei der Verlesung des Urteils erklärte der Gerichtspräsident, daß die Todesstrafe, die hier zum ersten Mal in den Südstaaten gegen eine weiße Frau verhängt wurde, wahrscheinlich in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werden würde. Die Verurteilte war jedoch so verzweifelt, daß sie, ins Gefängnis zurückgebracht, Selbstmord verübte.

)(**Die Expedition Nordenskjöld in Bolivien niedergemacht.** Mit Hartnäckigkeit erhält sich das vorläufig noch unbestätigte Gerücht, daß in Ost-Bolivien die Expedition des schwedischen Forschers Erland Nordenskjöld von wilden Eingeborenen niedergemacht worden sei. Auch ein Wiener Missionar hat jetzt die Hiobspost von der Niedermetzelung erhalten. Möglich ist die Schreckenstat immerhin; in dem in Betracht kommenden Gebiet waren vor einiger Zeit von englischen Kautschuk-Jägern an Eingeborenen unerhörte Grausamkeiten begangen worden, die unter dem Namen „Putumayo-Greuel" bekannt geworden sind. Daß die Eingeborenen allen Weißen blutige Rache schwuren, ist nur natürlich. Die Expedition Nordenskjöld, die zur Erforschung der Bolivianischen Indianer und ihrer Sitten ausgezogen war, bestand aus 11 Personen.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Wieder ein Schlager in Qualität
JSSAM
die neue vorzügliche Cigarette
Georg A. Jasmatzi A.-G. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik



Hervorragend
günstige Erfahrungen macht jede Hausfrau in der Küche mit
Rumpf „Backwunder"
dem echten Sicherheits-Backpulver
Rumpf Pudding-Pulver.
Rumpf Vanillin-Zucker

Im Fluge durch die Welt!

IMMALIN
Der hervorragende Schuhputz



1/1 Fl. = 60 Pf.
10 Fl. = 5.50 M.
excl. Flaschen.
Haupt-Niederlage
Drogerie
M. Mehlhose
Telefon 195.

Zurückgekehrt!
Frauenarzt
Dr. G. Stralenberg
Dortmund, Südwall 11.
Privatfrauenklinik
Fernsprecher 1937.


Radfahrer Achtung
Prima neue Fahrräder, neueste Modelle von M. 45.— an, 65.—, 80.— bis 100.— M 2 bis 5 Jahre Garantie. Zubehörteile zu staunend billigen Preisen. Alte, gebrauchte Räder werden z. höchsten Preisen in Zahlung genommen. Gut erhaltene Fahrräder stets auf Lager. Vertreter erhalten hohe Provision. Spezialität: Leichte Rennmaschinen von M. 75.— an
J. Nieße, Hagen,
2546 Frankfurterstr. 60.

Spezial Betten-Geschäft
Modehaus
Jos. Küster
Schwerte
Bettfedern u. Daunen
Pfund 45 Pfg.-7,50.
Fertige Betten
Metall-Bettstellen
für Kinder u. Erwachsene
Kameelhaardecken
Bettwäsche


Zum Eier einlegen
empfehle
Garantol und Wasserglas.
Drogerie Carl Trog.

Bad Sassendorf
bei Soest in Westfalen.
Das ganze Jahr geöffnet. Sol- und natürliche Kohlensäure-Solbäder, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. **Neu: Bedeutend vergrösserte Kuranlagen.** Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekt u. alles Nähere d. die Salinendirektion **Bad Sassendorf i. Westf.**

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pf. an
Gold-Tapeten
von 20 Pf. an
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Versuchen Sie
unsere Qualitäten
„Strickwolle"
10 Lot 38 48, 55, 65, 75, 95 Pf.
Ein Versuch führt zur dauernder Kundschaft.
Gebr. Stein,
Schwerte.
6

Jeder
Kenner fragt nach
Opel - Fahrrädern
und
Kaiser - Nähmaschinen
— Alleinverkauf nur Hüsingstrasse 24 —
Karl Feit
Spezial-Fahrräder auf eigener Werkstatt zusammengebaut von Mk. 50.— an.
Aelteste u. Grösste Spezial-Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen
Nur Hüsingstr, 24. | | Nur Hüsingstr. 24.

Waagen – Gewichte – Maasse
in extra starker Ausführung.
Waagen jeder Art werden eichfähig repariert.
Hagener Waagenfabrik
Paul Thedinga.
Hagen i. W.
Telephon 2604.


Reparaturen
an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht bei mir gekauft sind
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.
Bernhard Feit
Hüsingstrasse 23. 545 Fernruf 212

Kopfhäute
mit Brut vernicht. radikal Goldgeist W. Z. 75 198
Farb- u. geruchlos Reinigt d. Kopf baut v. Schupp. u. Schinnen, befördd. Haarwuchs, vertilgt Haaraustatt u. Zeugt neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Tausd. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.– u. 0.50 Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weisem. zurück.
Max Mehlhose

Fernruf 165 Carl Kühl Brückstr. 20
Zigarren und Zigaretten - Vertrieb
erstes u. ältestes Geschäft dieser Art am Platze.
Mattheus Müller „Extra", Gilka, Steinhäger-Urquell, Doppelkorn, Underberg- Boonekamp, Rum Arak, Kognak etc. etc.
Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.

und die weißgescheuerten Bänke lagerten — hatte sie sein Kommen gemerkt. Aber Licht und Glanz waren immer noch genugsam in dem engen Stübchen. Und der Überfluß flog in Hanchen Kleinreuters Herz! Der Hochmut und der Stolz wurden herausgetrieben und Sepple durfte sie küssen —; das war Hannchen Kleinreuters Geschichte.

Nach ein paar Wochen starb das Kräutermutiel und Hannchen ging zu einer Tante nach Berlin. Gestorben war sie nicht daran — aber alt hatte sie das Entsagen frühzeitig gemacht. Die Sehnsucht nach ihrem Zillertal, über dem die Berge in schimmernder Reinheit eifersüchtig Wache hielten — grub die kleinen, feinen Fältchen um Auge und Nase in ihr Gesicht — und an jenen großen, tiefen, die wie eingeschnitten in der Stirn saßen — trug der Sepple Kranzer die Schuld. — Nur ans Herz kam nichts heran, das blieb kindlich und rein, denn die Luft der Berge hatte es abgehärtet. So kam sie glücklich drüber fort. 30 Jahre hatte sie nun nichts mehr von daheim und dem Sepple gehört — Schreiben — ach Gott — das konnten wohl nur drei im Dörflein — der Herr Pfarrer, der Lehrer und der Vogt, und die drei hatten mehr zu tun, als sich um Hannchen Kleinreuters Geschichte zu kümmern!

Sie stand auch jetzt in dem dunstigen Keller am Waschfaß und rieb wohlgemut auf die Bezüge und Laken ein, die sich unter den Wogen der Seifenschaumkronen aufbauschten, dabei fuhr sie manchmal mit der nassen Hand über die Augen — es war wieder Mai —, da rumorten die alten Erinnerungen besonders ungestüm.

Da klopfte es an die Kellertür.

Herrjeh — der Postbote — Himmel — ein Telegramm. Sie faßte es mit spitzen Fingern an, zu öffnen wagte sie es nicht!

„Lesen Sie's," bat sie endlich den Boten, und ihre Zähne schlugen vor Aufregung aufeinander.

„Wenn Du noch am Leben bist — komm schnell — ich bin am Sterben — Sepple Kranzler."

So stands da zu lesen. Just 30 Jahre war's heute her, seit dem Tage, daß sie sich zum erstenmal geküßt hatten.

Sie packte in fiebernder Hast ihr Bündelchen und steckte ihr kleines Vermögen, das in ein paar blanken Talern bestand — zu sich. Heim — heim — jauchzte es in ihr.

Gib, daß ich ihn noch lebend treffe, lieber Gott — flehte und weinte es dazwischen.

Als sie endlich den Fuß auf den Heimatsboden setzte, warf sie sich auf die weichen, grünen Matten und schluchzte. Viel Tränen hatten in den ersten Jahren nach der Trennung heraus wollen, aber sie waren alle ungeweint geblieben. Das hier waren Glückstränen, welche die Schmerzensstarrheit fortschwemmten.

Sie fand den Kranzlerhof ohne jemandes Zutun und den Mann, dem sie treu geblieben war, fand sie auch. Er lag bleich und abgezehrt in dem hohen Federbett und streckte ihr die Hände entgegen.

„Hannel," sagte er wie ein Hauch, „bist da, — gelt — 's hat langweil dauert — bis i di rufen tat — aber mei Schmerz, weil damals heimli gehen tast — wollt 's nit eher haben."

Sie schmiegte ihre hartgearbeitete Hand fest in die seine.

„I hab immer an die g'dacht, Sepple — und heut sein 's 30 Jahr her, daß wir uns das erste Busserl gaben."

Er nickte. „Ja Hannel — 30 Jahre — die kosten a Hausen Kraft — jetzt is die Zeit da, daß i geh' — still kei Wörtlein, i weiß es besser. Hör mei Bitt, Hannel — i hab dir den Kranzlerhof verschreiben lasse, damit ein Altenplätzel hast und i einen, der mein Grab gießt."

Sie weinte still vor sich hin — und die Schatten der Nacht hauchten ihren warmen, dunkeln Atem über das Todeslager.

Als die ersten Glockenstimmen im Tal die Himmelfahrt einläuteten, saß ein harter, ungebetener Gast an Sepples Lager — der Sensenmann. — Sepple Kranzler starb wie ein Held.

Er hielt Hannels Hände fest an seine Brust und lächelte selig.

„Hörst Madel," sagte er röchelnd — „uns' Hochzeitsgeläut — isch nit recht — 's sind ja die Erlösungsglocken — mei Heiland nimmt mi mit."

„Wein nit, Hannel — i such' dir auch ein Platzel — a schönes — dicht an meines — und nun — gib mi das Abschiedsbusserl" —

Und die alte, dürre Gestalt neigte sich über ihn und küßte den kalten, stolzen Mund in heißer Liebe. — —

Im Tal dufteten wieder die Maikronen, der Himmelssegen flog in goldenen Strahlen vom Himmel und die Botschaft des Erlösers ging durch die Welt:

„Wen ich lieb habe, den ziehe ich zu mir, aus eitel Gnade in mein Himmelreich".

In Hannchen Kleinreuters Augen, die naß waren von Tränen, stahl sich ein hoffnungsfrohes Lächeln, das von einem Wiedersehen mit dem geliebten Mann redete.

Sie lehnte den Kopf an die Brust des Toten und flüsterte heimlich.

„So Gott will, bin i bald wieder bei di."

Was die Ärzte sagen.

Schädlichkeit des Rauchens für die Jugend.

Von den verschiedenen Arten, Tabak zu rauchen, ist das Zigarettenrauchen am beliebtesten und bequemsten, aber auch am gefährlichsten, besonders für die Jugend. Der Arzt eines Kinderkrankenhauses in einer großen Provinzstadt schreibt das frühzeitig gealterte und müde Aussehen der Stadtkinder der herrschenden Mode des Zigarettenrauchens zu. Die Mediziner haben es immer verdammt, daß die Jugend Tabak raucht, und das Übel wird durch die Zigaretten sehr vermehrt. Besonders stark ist die Wirkung des Rauchens auf das Nervensystem. Das leichte Zittern der Hände, das falsche Sehen, die unregelmäßige Herztätigkeit, die gestörte Verdauung, die schleimige Zunge und die reizbare Kehle sind alles Zeichen des vielen Rauchens. Eine Untersuchung, die an einer Klasse von Studenten einer Universität vorgenommen wurde, zeigte merkwürdige Ergebnisse. Acht Jahre lang stellte man Vergleiche zwischen Rauchern und Nichtrauchern an. Gegenüber den Rauchern gewannen die Nichtraucher 24 Prozent an Gewicht, 37 Prozent an Größe, 42 Prozent an Hüftenumfang und 8,36 Kubikzoll an Lungenausdehnung. So auffallend war die „verkümmernde" Wirkung des Tabakrauchens auf Menschen in der Entwicklung.

Das im Schlaf- oder Krankenzimmer stehende Wasser ist schädlich.

Das Wasser nimmt verschiedene in der Luft befindliche Stoffe, namentlich auch die fauligen und Ansteckungsstoffe, in sich auf. Es ist daher nicht anzuraten, sich des Wassers, das in einem Krankenzimmer stand, zu bedienen, besonders, wenn es in einem unbedeckten Gefäße war. Selbst das Wasser, das über Nacht im Schlafzimmer stand, kann in manchen Fällen schädliche Teile aufgenommen haben. Man hat mehrere Beispiele, daß durch Trinkwasser, das, damit es erwärme, in Krankenzimmer gestellt wurde, ansteckende Krankheiten verbreitet werden.

Pflege der Stubenvögel.

Behandlung erkrankter Vögel.

Stubenvögel, die an Durchfall leiden, halte man sehr warm und bewahre sie sorgfältig vor Zugluft. Dem Trinkwasser mag man etwas Eisenvitriol (1:500) oder 1—2 Tropfen Opiumtinktur beigeben.

Federlose Stellen am Gefieder.

Ein vortreffliches Mittel gegen die federlosen Stellen im Gefieder der Stubenvögel ist eine Perubalsamlösung (1 Teil Perubalsam und 5 Teile Spiritus, mit der man täglich die Stellen bestreicht). Dabei muß man die eigentliche Ursache der Krankheit zu erforschen suchen. Ist Ungeziefer daran schuld, so darf die gründliche Reinigung des Käfigs nicht versäumt werden. Bei ungenügendem Kalkgehalt des Futters gibt man täglich etwas Sepia.

Alltagsnotizen.

Nichts sollte weggeworfen werden, was unsere Familie oder eine ärmere ernähren helfen kann.

Durch ungeschickte Krankenbesuche wird mehr Unheil angerichtet, als man vermutet.

Viele Leute beklagen sich über schlechte Verdauung. Wie kann es auch anders sein, wenn sie die Gewohnheit haben, ihre Nahrung in Stücken zu verschlucken und ganz zu vergessen scheinen, wozu sie ihre Zähne haben.

In jedem Schlafzimmer müssen Streichhölzer vorhanden sein, doch sollen sie so gestellt werden, daß die Kinder nicht dazu können.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 114. Samstag, 16 Mai 1914.

Wie die Arbeit, so der Lohn,
Und die Ernte wie die Saat.
Drum wer nichts gelernet hat,
Schande trägt er nur davon.

Mit versiegelten Orders.

Original-Roman von Oscar T. Schweriner.

(15. Fortsetzung.)

„Sie werden sich wieder aufregen," beruhigte Mrs. Boulder. Mabel langsam in ihre Kissen zurückdrängend. „Bleiben Sie nur ganz ruhig. Was ich für Sie getan habe, das hätten Sie sicherlich auch für mich getan."

Mabel schwieg einen Augenblick.

„Sie halten mich für ein sehr gutes Mädchen, nicht wahr?" fragte sie plötzlich.

Mrs. Boulder sah ihre Patientin scharf an.

„Ich habe noch nicht darüber nachgedacht, aber zweifellos sind Sie ein gutes Mädchen."

„Und wenn ich es nun nicht wäre, wenn sich nun herausstellte, daß ich ein sehr, sehr schlechter, undankbarer Mensch bin, und wenn ich dann wieder so krank würde, wie ich es war, würden Sie mich dann wieder so pflegen?"

„Aber, liebes Kind," — Mrs. Boulder legte ihre Hand auf Mabels Stirn, die wieder fieberhaft zu glühen anfing, „aber, liebes Kind, wer wird denn solche Fragen stellen?"

„Ich will es aber wissen. Sie sollen mir die Frage beantworten," bestand Mabel.

„Nun ja," meinte Mrs. Boulder, „genau eben so. Denn bei einem Kranken sehe ich nicht auf den Charakter, sondern erblicke in ihm nur den leidenden Menschen."

„Sie sind so gut," murmelte Mabel leise vor sich hin. „Sie sind alle so gut, und ich —"

„Nein," sagte sie plötzlich, sich auf die Seite wendend und fast flehentlich zu Mrs. Boulder emporblickend, „nein, es ist nicht wahr, Mistreß Boulder, glauben Sie es nicht. Mrs. Boulder, ich bin nicht schlecht, ich bin nicht schlechter wie irgend ein Mensch," und sie griff nach den Händen der Dame, „ich bin nicht schlecht. Oder ist es Schlechtigkeit eines Menschen, wenn er seine Pflicht treu erfüllt?"

„Hören Sie mal, Mabel," Mrs. Boulder setzte sich aufrecht in ihrem Stuhl, „wenn Sie durchaus mit mir über alle möglichen Dinge sprechen wollen, so sollen Sie Ihren Willen haben. Aber wenn Sie sich dabei aufregen, wie jetzt schon wieder, dann gehe ich hinaus."

„Ich will ja auch ganz, ganz ruhig sein," versprach Mabel, sich in ihre Kissen zurücklegend.

Und wirklich wurde sie ruhiger.

„Und nun beantworten Sie mir meine Frage: Ist es schlecht, wenn der Mensch seine ganze Pflicht voll erfüllt?"

„Schlecht?" Mrs. Boulder lachte leicht auf, im Bestreben, eine andere, leichtere Stimmung hervorzurufen. „Pflichterfüllung ist die beste Eigenschaft im Menschen," antwortete sie.

„Wenn aber diese Pflicht verbunden ist mit Undankbarkeit, mit Schlechtigkeit und Verrat —" und Mabel unterbrach sich plötzlich. „Mistreß Boulder," sagte sie nach einer Weile, „Sie haben meinen Körper so gut gepflegt, Sie sind so gut zu mir gewesen, vielleicht können Sie auch meinem Geist Ruhe verschaffen. Mistreß Boulder, ich möchte Ihnen etwas erzählen."

„Nicht jetzt," sagte die Dame, „wenn Sie gesund sein werden, ganz gesund und ruhig geworden."

„Dann," unterbrach Mabel, „dann ist es zu spät. Wenn ich es Ihnen erzählen soll, dann müßte es jetzt gleich sein, und dann müßten Sie mir versprechen, es keinem Menschen weiter zu erzählen, und so zu handeln, wie Sie es für richtig halten werden. Und sie müßten mir versprechen, mich zu schützen, denn es handelt sich um mein Leben, und es handelt sich um noch viel mehr, es handelt sich um mein Glück, und es handelt sich um noch viel mehr, es handelt sich um das Leben meines Geliebten."

Eine lange Pause trat ein. Nichts störte die Ruhe als das aufdringliche Ticken der Uhr auf dem Schreibtisch. Mrs. Boulder war blaß geworden. Am Beginn ihrer Krankheit hatte Mabel phantasiert, und nur sie, ihre Pflegerin, hatte es gehört. Damals war sie stutzig geworden. Damals wußte sie nicht, was sie eigentlich hätte tun müssen. Einige Mal war sie drauf und dran gewesen, den Kapitän auf Mabels Fieberphantasien aufmerksam zu machen, dann aber hatte sie sich immer wieder gesagt, es seien eben Fieberphantasien eines Kranken. Jetzt aber wiederholte Mabel diese wirren Reden und Selbstanklagen. Und doch war die Kranke jetzt fieberfrei und bei klarem Bewußtsein, und ein fürchterlicher Gedanke schoß durch das Hirn Mistreß Boulders und ließ ihren Herzschlag einen Augenblick stocken.

War Mabel vielleicht plötzlich irrsinnig geworden? Oder! —

Wie das Mädchen sie anstarrte! Sie beugte sich über die Kranke und stieß einen Schrei der Bestürzung aus. Schnell holte sie den Eisbeutel und legte ihn auf den Kopf der Patientin. Dann drückte sie auf die elektrische Klingel und ließ den Arzt herbeirufen.

Und dann sich wieder mit Mabel beschäftigend, flüsterte sie erschreckt:

„Sie ist schon wieder bewußtlos."

* * *

Langsam senkte sich die Nacht auf den Ozean. Stunden waren vergangen, ehe es den Bemühungen des erschreckten Arztes gelungen war, Mabel zur Besinnung zurück zu bringen. Und jetzt lag sie da, die Augen starr gegen die Decke gerichtet, schwach und müde und zerschlagen, aber bei vollem Bewußtsein. Der Arzt, der Mrs. Boulder die Schuld an dem erneuten Anfall zugeschrieben, hatte befohlen, daß überhaupt kein Mensch sich mehr in der Kajüte aufhalten dürfe. Dagegen sah er selbst regelmäßig jede Viertelstunde durch das Deckfenster der Kajüte hinab, ohne daß die Patientin es bemerkte. Auf diese Weise wurde die Kranke kontrolliert und ihr gleichzeitig jede Gelegenheit zum Sprechen und zu erneuter Aufregung genommen. Das war den Nachmittag hindurch so gegangen, und jetzt, wo die Nacht sich neigte, hatte endlich die übergroße Erschlaffung und Müdigkeit ihre Schuldigkeit getan, Mabel war ohne Schlafmittel in wohligen Schlummer gesunken.

Und um ihr Bett herum standen sie wieder alle, Mrs. Boulder, der Kapitän, George und der Arzt. Dieser rieb sich erfreut die Hände, und sein Gesicht glänzte.

„Endlich der erste natürliche Schlaf," flüsterte er. „Wenn der nur recht lange anhalten würde. Es ist der erste wirkliche Schritt zur Genesung."

Dann winkte er allen. Und leise auf Zehenspitzen verließen sie die Kajüte und drückten das Schloß leise hinter

✚ Spezial-Institut
von Magen-, Darm-, Haut- u. Gallenst. Bettnässen, Veitstanz, Magenkrampf, Gicht, Art, Beinleiden, Glänzende Erfolge
Spezial-Institut
Hagen i. W.
Sprechzeit täglich
Sicis
L. W.
Zentral-
Sonnt
K
Musik:
Eintritt frei!
Es ladet fr
3444
Zum Ausschank
Wohnu
von 2 Zim
sofort zu vermieten
Theod. Wachol
Möbl. Z
von 4 Zim
(Semingsweg 30)
zu vermieten
Näheres Gesinger,
Abgeso
Wohnu
von 5 Zimmern, mit
elektr. Licht, an ruhi
zu vermieten
Zu erfragen in der
stelle dieser Zeitung.
Anständige
finden
Schlafste
mit
Morgen
3401
Einfach möbl.
Zim
zu vermieten.
3445
Kl. ländl. B
evtl. nur Wohnzu
für Hühnerzucht od.
1 hief. Gesamt 3 Mg.
1976 an G. Geerkens
Möbl. Zim
mit oder ohne
mit Klavier-Benutzung
Tag zu mieten gesu
Offerten unter F
Geschäftsstelle dieser
Gelegenheit
Eine wenig ge
erhaltene
Schreib
maschi
zur Hälfte des Pre
kaufen
Zu erfragen in d
stelle dieser Zeitung
Unser neue
Hoch! rot, dicht Daunen Co
Oberbett, Unterbett o. 2 Kiss
Bettfedern, Daunen, Halbda
Mk. 80.— Daselbe Gebet
Gebett Mk. 35.— Herrs
bett Mk. 40.— Zweibett, jed.
mehr Bettfed. bill. Karl. Hi
Ulter & Co., Hamm,

sich zu. Und sprachen kein Wort mehr, bis sie in der Kajüte von Mrs. Boulder versammelt waren. Auch dann wollten die Worte nicht recht kommen. Jeder hatte zuviel auf dem Herzen. George die Sorge um seine Geliebte, der Kapitän die Sorge um den morgigen Tag, — denn morgen sollte er in Yokohama einlaufen. Morgen würde die Entscheidung fallen. Und Mrs. Boulder die Sorge wegen Mabels Reden. Und so saßen sie denn in der Kajüte Mrs. Boulders um den Tisch herum, sprachen hin und wieder ein Wort von den gleichgültigsten Dingen der Welt, wie man das gewöhnlich immer tut, wenn man seine geheimsten Sorgen vor anderen verbergen will, und schwiegen schließlich ganz. Plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, wurde die Tür aufgerissen, und das erschreckte Gesicht des ersten Offiziers erschien auf der Schwelle. Alle sprangen sofort auf jeder wußte, daß die nächste Sekunde etwas Ungeheuerliches, Unerwartetes, Unvorhergesehenes bringen müßte.

Der erste Offizier salutierte.

„Kapitän, der Posten vom Signalmast meldet Lichter, die soeben plötzlich aufblitzten und gleich wieder verschwanden."

Allgemeine Stille. Die Meldung klang so harmlos, daß nur Eingeweihte sie verstehen konnten. Lichter blitzten auf und verschwanden. Das bedeutete, daß Schiffe in der Nähe seien, die ein Interesse daran hatten, nicht gesehen zu werden.

„Mehrere, oder eins?" fragte der Kapitän schnell und kurz.

„Mehrere," erwiderte der Offizier.

„Johnson!"

„Kapitän!"

„Alle Lichter auf der „Wisconsin" löschen, auch die Luken schließen und den Mann vom Signalmast sofort zu mir herschicken! Alle Mann auf Deck! Ich bin gleich oben!"

„Zu Befehl, Kapitän!"

Johnson war schon wieder die Treppe hinauf. Der Kapitän wandte sich an Mrs. Boulder.

„Es wird in der nächsten Sekunde stockfinster auf dem Schiff. Da," sagte er, auf eine Kerze deutend, die im schwingenden Behälter an der Wand angebracht war, „entzünden Sie die Kerze, und gehen Sie zu Mabel zurück, bleiben Sie bei ihr. Und kalten Blutes, es hat vielleicht nichts zu bedeuten. Es hat vielleicht auch sehr viel zu bedeuten. Jedenfalls, Eveline, bleiben Sie dort, bis Sie von mir hören."

Und er wandte sich zum Gehen.

„Grant!"

Der Kapitän drehte sich in der Tür noch einmal um.

„Grant!" wiederholte Mrs. Boulder, „ich glaube, ich müßte Ihnen eine Mitteilung machen."

„Nicht jetzt, nicht jetzt," sagte Grant hastig, „später, später."

Und ehe Mrs. Boulder noch etwas hinzufügen konnte, war er die Treppe hinaufgestürmt, und George sowie der Arzt waren ihm gefolgt.

* * *

Der Kommandant, George Grant und der erste Offizier standen auf der Kommandobrücke der „Wisconsin". Da kamen tappende Füße die Treppe hinauf, es war der Mann vom Signalmast.

„Melde mich zur Stelle, Kapitän!"

Grant versuchte die Finsternis mit seinen Blicken zu durchdringen.

„Sie haben Lichter aufblitzen und sofort wieder verschwinden sehen! Können Sie sich nicht geirrt haben?"

„Nein, Kapitän, ganz bestimmt nicht!"

„Wie lange dauerte das Aufblitzen?"

„Ungefähr eine Sekunde."

„Also, etwa kurz wie ein Blitz."

„Jawohl, Kapitän."

„Folglich konnten Sie auch die Lichter nicht zählen?"

„Nein, Kapitän."

„Aber, glauben Sie einen Begriff davon zu haben, wie viele es waren?"

„Jawohl, Kapitän! Ich glaube, es waren mindestens zehn Lichter."

„Was?"

Der Kapitän trat bestürzt einen Schritt zurück.

„Was? Zehn Lichter?"

„Jawohl, Kapitän."

Es trat eine lange Pause ein; eine Pause, die allen Anwesenden eine Ewigkeit dünkte, und dann fragte Kapitän Grant:

„Mann, können Sie sich nicht geirrt haben? Können es vielleicht nur fünf Lichter gewesen sein?"

„Nein, Kapitän, es waren mindestens zehn Lichter! Es waren vielleicht mehr, sicherlich nicht weniger!"

Der Kapitän wandte sich an seinen ersten Offizier:

„Vielleicht," meinte er leise, „waren die zehn Lichter die verschiedenen Lichter desselben Schiffes auf den verschiedenen Masten."

Und sich wieder an den Mann wendend, fügte er laut hinzu:

„Überlegen Sie sich gut, ehe Sie die nächste Frage beantworten! Es ist eine sehr wichtige Frage! Also, in welcher Richtung und in welchen Abständen voneinander glauben Sie die Lichter erkannt zu haben?"

„Die Lichter waren im Kreis um uns herum," erwiderte der Mann bestimmt.

„Gut! Sie können gehen!"

Der Mann salutierte, machte kehrt und tappte, so gut es ging, die Treppe hinunter, um seinen Weg zum Signalmast zurückzufinden.

Auf der Brücke herrschte langes, banges Schweigen.

„Wenn der Mann sich nicht getäuscht hat, und den Eindruck hat er nicht gemacht, dann war dieses kurze Aufblitzen ein Signal," sagte der Kapitän.

Der erste Offizier nickte.

„Dann," fuhr Grant langsam fort, jedes Wort betonend, „dann — meine Herren, — sind — wir — verraten!" —

Weder George noch der erste Offizier konnten eine widerlegende Antwort auf diese Behauptung finden. Es schien in der Tat, als wenn sie umzingelt wären. —

Und dann plötzlich und unvermittelt, als sei es eine Bestätigung der Worte, die der Kapitän eben gesprochen, schossen zehn breite, grelle Lichtstreifen ringsum auf die „Wisconsin" herum, quer über das Meer. Zehn Scheinwerfer richteten sich auf das amerikanische Kriegsschiff, und im nächsten Augenblick lag es auf dem dunklen Wasser des Ozeans, hell-beleuchtet, heller, wie es je mit seinem eigenen Licht sich selbst hätte beleuchten können! Und seine weißen Wände glänzten förmlich in blendender Pracht. —

Eine ideale Zielscheibe für zehn Kriegsschiffe.

Ein Augenblick der Bestürzung.

Dann brüllte der Kapitän von der Kommandobrücke herunter:

„Klar zum Gefecht! Die Scheinwerfer spielen lassen!"

Und dann sich an den ersten Offizier wendend:

„Stoppen lassen, Johnson!"

Im nächsten Augenblick gab es einen Ruck, der das Schiff erzittern ließ. Die Maschinen stoppten. Das Schiff lag still, und nun beobachtete die „Wisconsin" die anderen Schiffe, und die anderen Schiffe beobachteten die „Wisconsin"! Alle Scheinwerfer spielten, alle Schiffe lagen still. Alle schienen auf einen, einer schien auf alle zu warten. Es war ein Spiel, etwa wie eine Katze mit der Maus spielt, deren sie sicher ist, und von der sie nicht recht weiß, ob sie ihr jetzt gleich das Genick brechen soll, oder ob es nicht besser ist, noch ein Weilchen zu warten. —

„Warten wir," sagte der Kapitän. „Warten wir, und dann, wenn es soweit ist, dann vorwärts, Johnson! Dann wollen wir den Kerls zeigen, was es heißt, ein amerikanisches Kriegsschiff auf hohem Meere zu umzingeln! Dann vorwärts! Volldampf voraus, und gerade hinein in das erste beste, nächstliegendste!"

Und mit fester Hand deutete sein Zeigefinger über die Kommandobrücke hinweg, geradeaus vor sich hin.

12.

Mrs. Boulder hatte sich, die brennende Kerze in der Hand, in die Kajüte des Kapitäns begeben. Schon als sie eintrat, klang ihr die geängstigte Stimme Mabels entgegen:

„Warum ist alles so finster auf einmal?"

Die Witwe befestigte die Kerze im Hänger und wandte sich hastig dem Bette zu.

„Mabel," sagte sie, „Sie sprachen heute so eigentümlich — und um die „Wisconsin" herum, glaube ich, sind Schiffe —"

„Schiffe?"

Wie elektrisiert sprang Mabel aus dem Bette.

„Schiffe, japanische Schiffe?!"

„Mabel! Was tun Sie?! Mabel!!"

Das Mädchen hatte hastig einen Uniformrock des Kapitäns ergriffen und ihn angezogen. Er bedeckte sie vom Kopf bis zu den Füßen, und schlotterte um ihre Gestalt herum.

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Sie zog das Kleidungsstück fest um sich. Doch als sie sich jetzt der Tür zuwenden wollte, schwankte sie und wäre umgesunken, hätte Mrs. Boulder sie nicht in ihren Armen aufgefangen.

„Mabel! — Sie werden sich töten!"

Aber das Mädchen umklammerte krampfhaft mit ihren beiden Händen den Arm der Frau.

„Mistreß Boulder! Es ist die höchste Zeit —"

Ein Ruck! Die Maschinen hatten gestoppt. Mabel schrie auf.

Und als die Witwe immer noch zögerte, da wollte sich die schwankende Gestalt allein auf den Weg machen. Jetzt zögerte auch Mrs. Boulder nicht länger. Instinktiv ahnte sie, daß sie hier nachgeben müsse; daß es sich um mehr als eine Fieberphantasie handele. Alles, was Mabel vorher gesprochen, im Fieber und bei Bewußtsein, kam ihr im Nu ins Gedächtnis zurück. Sie hatte dies alles einen Augenblick vergessen gehabt, dies und — die Schiffe draußen und nur an die Kranke gedacht. Jetzt, in der Erinnerung an die verschiedenen Vorfälle, gab sie ihren Widerstand auf und faßte das Mädchen um die Hüften.

„Kommen Sie, Mabel!"

Mit der freien Hand ergriff sie die brennende Kerze.

Und nun ging es vorsichtig der Tür zu.

„Schnell!" murmelte Mabel, „noch schneller!"

In derselben Sekunde fingen die Scheinwerfer von hüben und drüben zu spielen an.

* * *

Der Kapitän und die Offiziere wichen erschreckt zurück, als das sonderbare Paar die durch die Scheinwerfer grell erleuchtete Treppe hinaufhastete. Oben angelangt, klammerte Mabel sich an der Reling fest und blickte, keines Wortes mächtig und mit Augen, die aus ihren Höhlen zu treten drohten, im Kreise um sich herum. Den Uniformrock des Kapitäns hatte sie losgelassen, jetzt flatterten die Röckschöße im Winde und ließen ihre nackten Füße und einen schmalen Streifen ihres weißen Unterkleides zum Vorschein kommen.

Eine beklemmende Pause entstand. Jeder wartete auf den andern; auf das erlösende Wort. Und schließlich war es der Kapitän, der den Bann brach.

„Mabel, was bedeutet das?"

Seine Stimme klang hart, er hatte die Augenbrauen fest zusammengezogen. Und als die Gefragte nicht antwortete, wandte er sich an ihre Begleiterin.

„Was soll das, Eveline? Was geht hier vor?"

„Sie wollte hinauf! Sie hatte vorher schon so eigentümlich gesprochen, — im Fieber und auch — bei Bewußtsein — von erfüllten Pflichten, und von — von — Schlechtigkeit — und — Verrat —"

Sie brach kurz ab. Unwillkürlich war jeder einen Schritt zurückgetreten. Jeder Blutstropfen schien aus Kapitän Grants Gesicht gewichen, in dem grellen Licht bickten seine Züge wie eine Totenmaske.

„Mabel!"

Keine Antwort.

„Wissen Sie etwas hiervon!" Grant deutete mit dem Finger in die Runde.

Das Mädchen an der Reling nickte. Im nächsten Augenblick erfolgte eine Szene, die jedem der Anwesenden bis an das Ende ihres Lebens im Gedächtnis haften bleiben sollte. Mabel hatte sich zu Boden geworfen, lang hin, zu Füßen des Kapitäns, und dessen Knie umklammert.

„Ich habe die Geheimorder gelesen! Ich habe euch verraten! Ich bin Japanerin!"

Mit einem Ruck hatte sich der Kapitän von den umklammernden Armen befreit. Hörbar schlug der Kopf des Mädchens gegen den Boden auf. Die Gruppe auf der Kommandobrücke schien zu Stein verwandelt. Vergessen war, wo man sich im Augenblick befand, vergessen die ganze Gegenwart. Aller Augen waren nur entsetzt auf das Mädchen gerichtet, das da, lang ausgestreckt, wie tot, regungslos auf dem Boden lag.

Die Lippen des Kapitäns bewegten sich. Er griff mit der rechten Hand nach der Stirn.

„Du — Mabel — eine Verräterin? Du —"

Aber kein Laut kam über ihre Lippen.

Da sprang George vorwärts; blaß wie sein Vater, und sich zu Mabel niederbeugend, hob er sie empor und bettete ihren Kopf an seine Schulter. Dann wandte er sich an den Kapitän.

„Vater! — Sie phantasiert ja! Sie hat sich eine Japanerin genannt! — Ich schwöre, Vater, sie phantasiert!"

Mabel hob langsam den Kopf. Dann warf sie leidenschaftlich ihre Arme um Georges Hals.

„George — Liebling! —"

Indessen hatte Kapitän Grant einen Entschluß gefaßt.

„Bringt die Kranke zu Bett!" befahl er. „Wir werden den Fall untersuchen, wenn — wenn — dies — vorbei ist —" auf die Schiffe deutend, — „oder auch nicht!" — fügte er beklommen hinzu. „Jedenfalls —"

Mabel unterbrach ihn, mit gefalteten, flehentlich erhobenen Händen bat sie:

„Lassen Sie mich hier, Kapitän! — Lassen Sie mich bei — George!"

Tränen rollten über ihre Wangen.

„Laß sie, Vater!" bat jetzt auch George mit erstickter Stimme.

Der Kapitän zuckte die Achseln. Sein Gesicht war wie aus Stein gemeißelt. Augenscheinlich war er zu einem Entschluß und einer Überzeugung gelangt.

„Sie gehört ins Wasser! Zu den Fischen! Aber — meinethalben! Schließlich ist's gleichgültig, wie sie hineinkommt!"

„Vater!"

„Ruhe!" donnerte der Alte. „Genug jetzt der Kindereien! An die Arbeit!"

Und sich an Mrs. Boulder wendend:

„Gehst du nach unten?"

„Ich möchte hierbleiben! Grant!" antwortete diese ruhig.

„Gut, Eveline! Was ich — der da — gestatte, kann ich dir nicht abschlagen!" (Schluß folgt.)

Die alte Geschichte.

Von Käte Lubowski.

Jedes Volk und Land hat seine Entwicklungsgeschichte, die sorgfältig niedergeschrieben, mehr Köpfe anfüllen würde, wie überhaupt existieren, behaupten die Gelehrten, und jeder einzelne, ob hochgeboren oder in der Dunstatmosphäre der Armseligkeit zur Welt gekommen, hat sie auch, behauptet Hannchen Kleinreuter, die einsame Wäscherin. Und Hannchen Kleinreuter muß das wissen! Sie sieht sich ja schon seit 50 Jahren mit ihren immer noch hellen Augen das pulsierende Hasten, das sich Leben nennt, an und hat dabei ihre Kenntnisse erworben, ohne bitter zu werden. Ihre Seele ist licht und rein geblieben, trotzdem das Gift, das ihre junge Liebe tötete, darin bohrte!

Heutzutage wollen sie das Gefühl, das den Lebensmai ausmacht, zum alten Eisen werfen. Aber es gelingt ihnen nicht! Sie haben, genau wie vor Jahrzehnten, darunter zu leiden. Was dem einen zur Arzenei wird, die jung erhält und Arbeitsfreude gibt, wird dem andern, der nur mitansehen darf, wenn Glücklichere davon trinken — — zum Verderben. Mögen sie das Gefühl umschreiben und heißen, wie sie wollen, es bleibt immer bestehen und nennt sich Liebe!

Und mit eben dieser Liebe wußte Hannchen Kleinreuter Bescheid. Sie war nicht immer runzlig und gelbfarbig gewesen, sondern einst, als sie noch die reine Lust ihres Heimatlandes atmete, ein zierliches, flachsblondes Ding, an dem die Burschen im Zillertal ihre helle Freude hatten. Nur ein unbändiger Stolz hatte sie manchmal ungenießbar gemacht; und wehe dem, der sich mehr herausnahm, als sie ihm erlaubte.

Mit dem Gewähren aber war sie sparsam. Kein Bub' konnte sich rühmen, jemals ihren roten Mund geküßt zu haben, und wenn der Sepple Kranzer seinen grünen Hut mit den Alpenrosen auch noch so verwegen auf das rechte Ohr schob und ihr zuflüsterte: „Gelt, Hannel, sperr di nit"; sie hatte nichts von dem Schöntun und dem Busserl wissen wollen. Der Burschen Edelweiß hatte ein ganz klein wenig am Sammetmieder gezittert, aber ihre Stimme war fest geblieben.

Aber er hatte nicht Ruhe gegeben. So war's zwischen ihnen ein steter Kampf, bei dem Hannel Kleinreuter genug zu tun hatte, daß sie ihr heißes, junges Herz hütete! Aber weil er ein Reicher war mit vornehmer Sippschaft, welche die Nase hochtrug und sie nur der armen Kräuterursel Tochter, blieb sie fest. Wenn nur der Tag damals nicht gewesen wäre! — Das Muttel war aus und da hatte sich plötzlich des Sepples hohe Gestalt in den Rahmen der niedrigen Tür geschoben! — an dem Verschwinden der goldenen Sonnenstrahlen, die vorher durch die Tür hereingeströmt waren, und sich dann in breiten Bändern auf die roten Steine

Spezial-Behandlung

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder Art, Bettnässen, Veitstanz, Epilepsie, nervösen Kopf- u. Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus jeder Art, Beinleiden, Lupus, fressende Flechten etc. Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise
Hagen i. W., Karlstr. 36, Telefon 1663.
Sprechzeit täglich 2—3 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr, Montags keine.

Speise-Kartoffeln

empfiehlt billigst

L. Weinberg.

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 17. Mai 1914, nachmittags 5 Uhr

Konzert.

Musik: **Iserlohner Solo-Quartett.**

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Es ladet freundlichst ein
C. Jungesblut.

3444
Zum Ausschank kommt **Kronen-Pilsener Bier**

Wohnung

von 2 Zimmern
sofort zu vermieten bei 3360
Theod. Wachholz, Geiselle.

Abgeschl. Etage

von 4 Zimmern
(Senningsweg 30) zum 1. Juli zu vermieten 3364
Näheres Geissinger, Moltkestr.

Abgeschl. Wohnung

von 5 Zimmern, mit Gas und elektr. Licht, an ruhige Familie zu vermieten 3277
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anständige Leute

finden
Schlafstelle
mit
Morgenkaffee
3401 Kötterbachstr. 20.

Einfach möbliertes Zimmer

zu vermieten.
3445 Teichstraße 10.

Kl. ländl. Besitzung

evtl. nur Wohnhaus, geeignet für Hühnerzucht od. als Ruhesitz, i. hies. Gegend z. kf. ges. Off. unt. 1976 an G. Geerkens, Hagen, W

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension,
mit Klavierbenutzung zu Montag zu mieten gesucht.
Offerten unter F 3453 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg.

Gelegenheitskauf!

Eine wenig gebrauchte gut erhaltene
Schreibmaschine
zur Hälfte des Preises zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unser neues Bett

hochf. rot, dichtDaunen-Köper, 1½schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 80.—, Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—, Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—, 2schläf. jed. Gebett Mk 6.— mehr. Bettfed., bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Bitter & Co., Betten-Fabrik, **Jena 54,** Unter-Markt

3428 **Variété**

Zum Adler

Hagener Straße 14.
Sonntag, den 17. Mai:
Das große
Elite-Programm
der **Essener Sänger**
5 Herren.
Hervorragende Quartett-Sänger.
große Potpourri-Trios,
Duette und Solis,
humorist. Ensemble-Szenen,
Possen und Burlesken.
Vornehm dezentes Familien-Programm.
Morgens 11—1 Uhr:
Matinee.
Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Tanz-Schule.

Dienstag, den 19. d. Mts., beginnt im Lokale des Herrn Karl Müller, „Zum alten Rathaus", ein
neuer Tanz-Kursus.
Für Schüler nachmittags von 5½ Uhr an, für Erwachsene abends von 8½ Uhr an. Anmeldungen daselbst erbeten.
Honorar 12 Mark. 3432
Achtungsvoll
J. Bartsch u. Frau.

Neueste Muster

Tapeten

Billigste Preise.
Verlangen Sie meine Musterkarte
L. Weinberg

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke.
Chauffeurkurse.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den

Schweissmeister

Engelbert Knülle

nach kurzem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Kassel, Valkenburg (Holland), Diedenhofen, Suttrop, Holzen, Hagen, Amerika.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Mai, nachmittags, 2½ Uhr vom Sterbehause Theodorstrasse 2. Das Seelenamt ist Dienstag morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 3433



Schützenbund Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Schützenbruders
Generalmajor E. Knülle
treten die Mitglieder am 18. d. Mts., nachmittags 1¾ Uhr, im Vereinslokale (Kordeck) an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
3447 **Der Vorstand.**

Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein Schwerte.

Monats-Versammlung
Sonntag, 17. Mai, vormittags 11–12 Uhr, bei Quadbeck.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge für beide Kassen.
2. Ausgabe der Vereinsabzeichen.

Nachmittags 1 Uhr: Antreten am Bahnhof; daselbst Ausgabe der Fahrkarten zum Kreisverbandsfeste in Iserlohn.
Abfahrt 1.49 Uhr
Jedes Mitglied erhält eine Freifahrkarte für sich und ein erwachsenes Familienglied.
Schluß der Fahrkarten-Ausgabe 1.30 Uhr. Rückfahrt 7.37 oder 8.15 ab Iserlohn.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
3440 **Der Vorstand.**

Pedula-Socken

Antiseptisch imprägniert.
Bestes Mittel gegen Schweissfuss!
Ohne schädlichen Einfluss!
Verhindern Brennen, schlechten Geruch und wunde Füsse.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Alleinverkauf:
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Kredit!

erhält bei mir jedermann.
Ich führe:
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
wie
Anzüge, Paletots, Ulster, Costüme, Jacketts, Mäntel, Blusen, Röcke.
Anzahlung nur der 4. Teil, Abzahlung 1 Mk. pro Woche pro 100 Mk. Kaufsumme.

N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41.

Möbel!

1 Z. 98 M, Anz. 10 M
2 „ 150 „ „ 15 „
3 „ 200 „ „ 20 „
4 „ 300 „ „ 30 „
bis zu 3000 Mk.
Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an
Abzahlung 1 Mk. pro Woche für je 100 Mk. Kaufsumme.
Beste Bezugsquelle für Brautleute.
Jed. Kunde ist bis zu
1000 Mk.
gegen Unfall mit tödlichem Ausgang bei mir versichert.
Für Beamte u. Brautleute
Ausnahme-Offerten!

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.



Krieger-Verein Schwerte.

Zur Beerdigung des Kameraden
Engelbert Knülle
treten die Mitglieder am **Montag, d. 18. d. Mts.,** nachm. 1¾ **Uhr,** im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers (Jochenhöfer) an! Abmarsch punkt 2 Uhr!
Um zahlreiche Beteiligung bittet
3451 **Der Vorstand**
Schwerte, 16. Mai 1914.

Sonntag, den 17. Mai, abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal Klempt:

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme von Kameraden.
3. Mitteilungen über das 10-jährige Stiftungsfest.
4. Mitteilungen betr. den Abgeordnetentag in Köln.
5. Wahl der Vertreter für den Provinzial-Kriegertag in Wattenscheid.
6. Verschiedenes.

3449 **Der Vorstand.**

Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes
Sarglager
in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerks.
Kindersärge in allen Größen und schönster Ausstattung zu billigen Preisen.
Tillmann
6714 Wilhelmstraße 26

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Nachruf!

Gestern morgen verschied sanft und unerwartet unser langjähriger treuer Mitarbeiter

Engelbert Knülle.

Wir verlieren in ihm einen wahrhaft guten und treuen Freund und fürsorglichen Berater. Mit seiner echt derben Westfalennatur verstand es der teure Verstorbene musterhaft, sich die Liebe und Freundschaft seiner Umgebung zu erwerben und in Erfüllung seiner Berufspflicht war uns der zu früh Entschlafene allen ein leuchtendes Vorbild.

Schwerte, Nickelwerk, d. 16. Mai 1914.

Die Arbeiter des Walzwerks I.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise
(keine körperliche Untersuchung) 3411
Dr. phil. Mayus, Hagen i. W, Kampstrasse 20.
Einziger beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Sonntag 10–1 Uhr. Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag 10—1 Uhr und 2—5 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 15 des Reichs-Gesetz-Blattes für 1914 veröffentlichte Bekanntmachung, enthaltend die vom Bundesrat am 26. März ds. Jrs. beschlossenen Bestimmungen über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen dienenden Söhne, wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Hierzu sei folgendes bemerkt:
Gemäß § 1 dieser Bestimmungen sollen unter den dort näher bezeichneten Voraussetzungen die Familien, deren Söhne eine Gesamtdienstzeit von 6 Jahren zurückgelegt haben, eine Aufwandsentschädigung von jährlich 240 Mk. für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Sohnes erhalten. Die Anträge auf Gewährung der Entschädigung sind nunmehr bis zum **25. Mai 1914 unter Vorlage der Militärpässe der einzelnen Söhne** bei dem Unterzeichneten auf dem Amtsbureau, Zimmer Nr. 5, in den festgesetzten Dienststunden anzubringen. 3431

Wellinghofen, den 14. Mai 1914.
Der Amtmann: Hartung.

Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königl. Lehranstalt im Jahre 1914:
1. Ein Obstverwertungskursus für Männer und Haushaltungslehrerinnen in der Zeit vom 28. Juli bis 7 August.
2. ein Obstverwertungkursus für Frauen in der Zeit vom 0 bis 15. August

abgehalten werden.
Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzuüben.
Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1: für Preußen 10 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk.; für den Kursus zu 2: für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.
Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.
Alles Nähere ist aus den Satzungen der Lehranstalt, die unentgeltlich verabfolgt werden, zu ersehen. 3452

Rathaus-Neubau Schwerte.

Die für den Rathausneubau erforderlichen **Sandstein-Fußbodenplatten** sollen öffentlich vergeben werden.
Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen am Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht offen.
Angebotsformulare und Bedingungen können von da zum Preise von 1.— Mk. pro Stück bezogen werden.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Mittwoch, den 20. Mai, vormittags 11 Uhr,** dem Staudtbauamt einzureichen.
Schwerte, den 15. Mai 1914.
Der Magistrat. 3443

Rathaus-Neubau Schwerte.

Die für den Rathaus-Neubau erforderlichen **Wand- und Fußbodenplatten** sollen öffentlich vergeben werden.
Angebotsformulare und Bedingungen liegen am Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht offen und können von da zum Preise von 1.— Mk. pro Stück bezogen werden.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Mittwoch, den 20. Mai, vormittags ½12 Uhr,** dem Stadtbauamt einzureichen.
Schwerte, den 15. Mai 1914. 3442
Der Magistrat.

Makulaturpapier

empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

ANZÜGE



Unsere Auswahl in fertiger Herren- und Knaben-Kleidung ist in Iserlohn die Allergrößte! ...

Unsere Preise sind die Allerbilligsten!

Herren-Anzüge in ein- u. zweireihiger Form, aus mod. Stoffen in neuesten Farbtönen
19.50 29.00 39.00 44.00 49.00

Extra feine Verarbeitung in unserer bekannten „EINS A"-Verarbeitung.
Vollständiger Ersatz für Maß-Arbeit! 58.00 65.00 72.00 78.00

Jünglings-Anzüge in flotter ein- u. zweireihiger Form, mit kurzen od. langen Hosen
9.50 18.00 27.50 39.00 48.00

Palelots aus marengo Cheviots oder modefarbigen Cover-coats, halblang und in kurzen Sport-Fassons
19.50 29.00 39.00 49.00 59.00

Herren-Hosen aus Buxkin u. Kammgarn . 1.95 3.90 5.90 9.50 12.50

Gehrock-Anzüge :: Bozener Mäntel :: Gummi- und Regen-Mäntel.

Billigste Bezugsquelle in Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

Leichte Kleidung

Herren-Lüstre-Joppen schwarz, blau, grau und hellfarbig . . 2.90 3.90 4.90 7.50 bis 28.00
Herren-Wasch-Joppen in grau und grünlichen Farben . . 95 Pf. 1.50 2.90 3.90 bis 12.50
Herren-Loden-Joppen glatte u. Falten-Fass. grau, grün, olive . 3.90 4.90 5.90 7.50 bis 24.50

Enorme Mengen:
Knaben-Wasch-Blusen . 45 Pfg. 65 Pfg. 95 Pfg. 1.65 bis 4.50
Knaben-Wasch-Anzüge . 1.45 2.75 4.75 6.50 bis 13.75



In tausendfacher Auswahl

Norfolk- und Jacken-Anzüge
hochgeschl., aus Stoffen engl. Art, in mod. Farben
2.95 3.95 7.50 10.50 bis 28.00

Schlupfblusen-Anzüge
hochgeschlossen mit Ueberkragen, aus Stoffen engl. Art und in blau
4.90 6.50 8.50 12.50 bis 30.00

Prinz Heinrich-Anzüge mit Ueberkragen, aus blauem Cheviot und Kammgarn-Cheviots
4.90 7.50 10.50 12.50 bis 35.00

Jacken-Anzüge mit Ueberkragen, aus Stoffen engl. Art, mit Rückengurt
3.95 6.50 9.50 15.00 bis 28.00

Original-Kieler-Kleidung „Marke Waterkant".
Alleinverkauf für Iserlohn v. Bleyle's Anzügen.

Basse & Uerpmann, Iserlohn

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20 — Mark an.

Beachten Sie unsere 3 Schaufenster mit Herren- und Knaben-Kleidung.

Meine 5jähr. Dienstzeit in der Fremdenlegion

von **Franz Kull.**

Inhalts-Verzeichnis:

1. Die französische Fremdenlegion;
2. Abschied von der Heimat;
3. Anwerbung zur Fremdenlegion;
4. Ankunft in Afrika;
5. Eintreffen beim Regiment;
6. Uebungsmärsche und Streifzüge;
7. Ausmarsch von Saida;
8. Das Nationalfest der Franzosen in der Legion;
9. Streifzüge gegen die Araber;
10. Strafexpedition nach Madagaskar;
11. Die Schrecken des Todes;
12. Auf Kommando im Militär-Gefängnis;
13. Auf der Flucht;
14. Expedition nach Tonkin;
15. Streifzug gegen die Kabylen

mit 47 Illustrationen.

Preis nur 80 Pfg.

vorrätig in der

Buchhandlung

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Große Marktstraße 3—5.

Möbel!

— billig und gut! —

Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, **vergleichen Sie Preise** und Qualität. Eine **Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl** in:

Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.

Schlafzimmer mit Spiegelschrank von **195** Mk. an, echt Eiche von **325** Mk. an, 3türig von **375, 425** Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw **Gestr. Küchen** von **95, 148** Mk., Carolina-pine von **120 148** Mk. an bis zu den schwersten modernen Modellen am Lager. **Speisezimmer,** dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung. **Sofas** von den einfachsten bis zu den elegantesten **Klubsofas** am Lager. **Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux** usw., äusserst billige Preise. Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt

Ia. Herde Mk. 45, 60, 75.

Grösstes Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.

— Bitte um Besichtigung! —

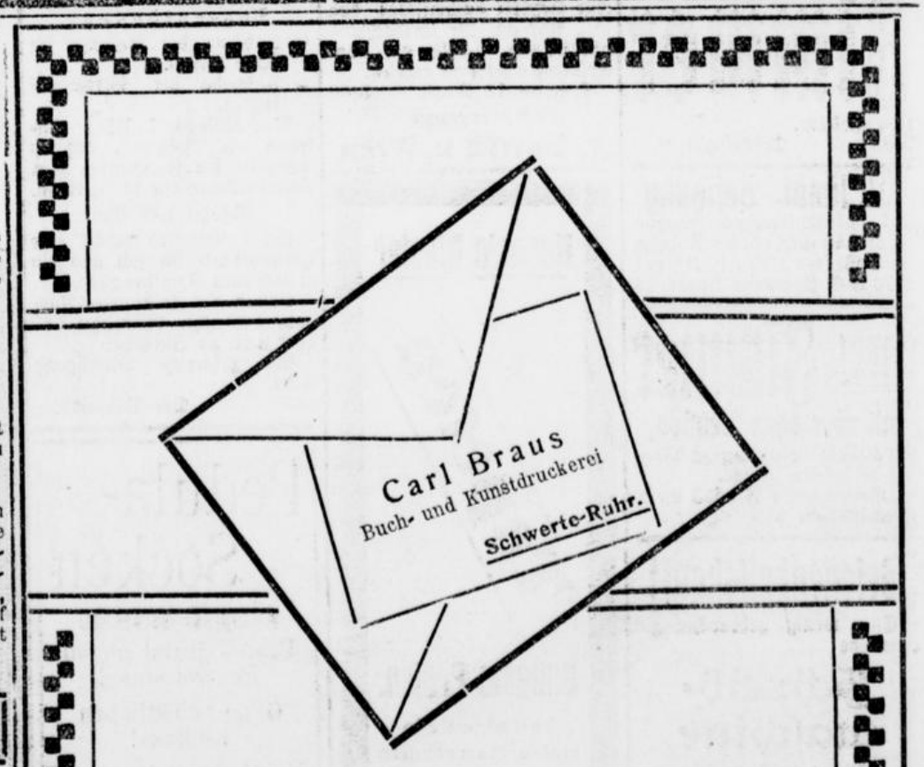
Möbel-Ausstellung

Carl Schlierkamp, Dortmund

Burgwall 3, direkt am Olympia.

Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein

Lieferung überallhin frei!



Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement", Entfernt die lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg Nur bei **Max Mehlhose.** Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1883 Ostenstraße 20.

Vermischtes.

)(**Wer ruft da über die Alpen hinüber?** Die Telefunken-Station Pola hat Telephongespräche, die in Nauen aufgegeben wurden, tadellos aufgefangen. Die Linie Nauen—Pola hat eine Länge von rund 850 Kilometern und führt über das Groß-Glockner-Gebiet hinweg. Der gelungene Versuch bedeutet einen schönen Erfolg der drahtlosen Telephonie.

= **Ein kostspieliger Sport.** Das Polospiel ist ein Sport für Millionäre. In diesem Jahre werden, wie ein Londoner Blatt erzählt, Lord Wimborne, der Herzog von Westminster und fünf andere Krösusse der englischen Aristokratie ein Vermögen ausgeben, um einen Zug (team) Ponys zu züchten, der Amerika den vielbegehrten „Worlds Polo Challenge Cup" entreißen soll. Einen Begriff von den gewaltigen Ausgaben, auf die die Förderer des edlen Spiels sich gefaßt machen müssen, bekommt man, wenn man erzählen hört, daß im vorigen Jahre, obwohl der Herzog von Westminster persönlich für die Ponys gesorgt hätte, der Wettkampf, in dem die Amerikaner Sieger blieben, nicht weniger als 3500 000 Mark (!) gekostet hat; da das ganze Polospiel nicht länger als anderhalb Stunden gedauert hat, kam jede Minute auf etwa 60 000 Mark zu stehen. Und in diesem Jahre dürfte der Wettkampf sogar noch ein bißchen mehr kosten, da die Ponys teurer geworden sind; sie kosten jetzt 10 000 bis 20 000 Mark pro Stück, während sie vor fünf Jahren selten mehr als 2000 Mark kosteten. Das kommt daher, weil es an Ponys, die für das Polospiel geeignet sind, fehlt; um die 42 Pferdchen, die an dem „Challenge Cup" des vorigen Jahres teilnahmen, zusammenzubringen, sind Vertreter des Herzogs von Westminster zwei Jahre lang durch die ganze Welt gereist. Die „Polo-Ponys" müssen nämlich auserlesene Tiere sein und mit derselben Sorgfalt gezüchtet werden, wie das Vollblut, das am Derby teilnimmt.

Letzte Drahtmeldungen

Reichstagsnachwahl in Stendal-Osterburg.

Stendal, 16. Mai. Bei der gestrigen Reichstagsnachwahl im altmärkischen Wahlkreise Stendal-Osterburg erhielt Oekonomierat Hoesch (kl.) 11 877, Landtagsabgeordneter Wachhorst de Wente (nl. und Bauernbündler) 6965 und Parteisekretär Beims (Soz.) 6913 Stimmen. Es hat also Stichwahl zwischen Wachhorst de Wente und Hoesch stattzufinden.

Verzweiflungstat.

Hirschberg (Schlesien), 16. Mai. Der Oberlehrer an der hiesigen Oberrealschule, Timmer, erschoß seine an Krebs leidende Frau auf deren Wunsch und verletzte sich dann selbst schwer durch Schüsse in Brust und Kopf. Beide Augen sind zerstört, und wird T. kaum mit dem Leben davonkommen.

Von einem Bären zerfleischt.

Posen, 16. Mai. Auf der Vogelwiese bei Eichwaldtor hat sich ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Als der 18jährige Angestellte des Tierzirkus Seifert aus Dresden den Bärenzwinger betrat, um entgegen dem ausdrücklichen Befehl des Besitzers den Bären zu dressieren, in dem er ihn auf einer großen Tonne laufen ließ, wurde er plötzlich von dem Tier angegriffen und am ganzen Körper entsetzlich zugerichtet. Ein anwesender Artist gab sofort mehrere Schüsse auf den Bären ab, der aber dadurch von seinem Opfer nicht abgebracht werden konnte. Der junge Mann wurde im sterbenden Zustande in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Liebesdrama.

Dresden, 16. Mai. Unter eigenartigen Umständen vergiftete sich heute nacht aus Liebeskummer in Dresden das 19jährige Dienstmädchen Elsa Opitz und ihr um zwei Jahre jüngerer Geliebter Martin. Sie drehten die Gashähne in der Wohnung der Herrschaft des Mädchens auf, öffneten aber vorher die Fenster in der Kinderstube, in der die drei Kinder der Herrschaft schliefen, um dadurch zu verhindern, daß die Kinder mit vergiftet würden. Als man die Liebesleute auffand, war bei beiden schon die Leichenstarre eingetreten.

Eisenbahnunglück am Brenner.

Innsbruck, 16. Mai. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Sterzing entgleisten von einem vom Brenner herabfahrenden Güterzuge zwölf Wagen; mehrere wurden beschädigt. Zwei Schaffner erlitten lebensgefährliche, zwei andere etwas leichtere Verletzungen. Das Unglück wurde durch Versagen der Bremsen auf stark abfälliger Strecke herbeigeführt.

Moskau in Flammen!

Petersburg, 16. Mai. Seit gestern wütet in Moskau ein großer Brand, dem die Feuerwehr anfangs machtlos gegenüberstand. Das Kaiserliche Kleine Theater steht in Flammen. Trotz aller Bemühungen der Feuerwehr, die durch Militär unterstützt wird, gelingt es nicht, das Feuer, das durch den Wind immer wieder angefacht wird, zu lokalisieren. Die Flammen sind nach der Alexanderpassage übergesprungen, wo sich die vornehmen Luxusgeschäfte befinden. Der bisher angerichtete Schaden ist unermeßlich.

Manöver-Unglück.

Paris, 16. Mai. Auf dem Manöverfelde bei Evreux ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Zwei Schwadronen des 7. Jäger-Regiments stießen bei einer Attacke so heftig zusammen, daß vier Jäger getötet und eine Anzahl schwer verletzt wurden.

Verheerende Feuersbrunst.

Konstantinopel, 16. Mai. Die Stadt Tokat in Anatolien wurde von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Ueber 40 Wohnhäuser, drei große öffentliche Gebäude, eine Moschee und 90 Kaufläden wurden ein Raub der Flammen. Auch zwei Menschenleben fielen dem Brande zum Opfer; acht weitere Personen erlitten schwere Verletzungen.

Furchtbare Explosion.

London, 16. Mai. Aus Neuyork wird gemeldet, daß nach einem Telegramm aus Detroit das Gebäude der amerikanischen Rohzumm:-Gesellschaft durch eine furchtbare Gasbehälter-Explosion zerstört wurde. **Zwölf Personen wurden getötet** und zehn weitere werden noch vermißt; man befürchtet, daß sie unter den Trümmern begraben liegen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Zug.

Neuyork, 16. Mai. Bei einem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Automobil im Staate Illinois sind drei Automobilisten getötet worden. Die Namen der Verunglückten, anscheinend Deutsche, sind Johann Stuckwisch und Frau und Oskar Meyer aus Maine in Illinois.

Neues Ultimatum an Huerta?

Washington, 16. Mai. In offiziellen Kreisen wird mitgeteilt, daß Präsident Wilson ein zweites Ultimatum gegen Huerta vorbereite. Die Forderung der Amerikaner geht dahin, sofort ein Lebenszeichen von dem vermißten amerikanischen Konsul Sulliman zu erhalten. Falls die Mexikaner nicht eine zufriedenstellende Antwort geben, soll der offene Krieg erklärt werden. Aus Veracruz wird gemeldet, daß dort Mitteilungen aus der Hauptstadt eingetroffen sind, denen zufolge die Hauptstadt unterminiert wird, um gegebenenfalls in die Luft gesprengt zu werden.

Gedankensplitter.

Nimm einen Ton aus einer Harmonie,
Nimm eine Farbe aus dem Regenbogen,
Und alles, was dir bleibt, ist nichts, so lang
Das schöne All der Töne fehlt und Farben.

*

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das höchste doch;
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch.

*

Weil das Glück aus seinen Tonnen
Die Geschicke blind verstreut,
Freue sich und jauchze heut,
Wer das Lebenslos gewonnen!

*

Eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.
Vorsichtig Jauchzen greift in ihre Rechte.
Den Sonnen legen wir in ihre Hände,
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde. Sonntag 8 Uhr: Pastor Wischnath. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Ohlig. hl. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Westhofen.

Sonntag 10 Uhr: Pastor Wischnath.

Kath. Pfarrkirche.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Röseler. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität. 8½ Uhr: Schulmesse mit Rosenkranzgebet. Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Segen und Prozession. Nachm. 2½ Uhr: Maiandacht.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

MOTORWAGEN Fahrräder
OPEL
Fahrräder RÜSSELSHEIM a/M
Fahrrad-Vertreter: Karl Feit.

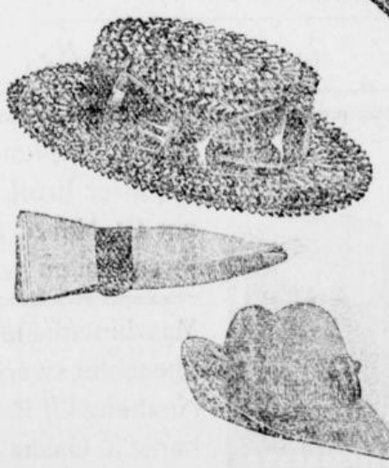
Wollwäsche
reinigt man am besten wie folgt: Man löst
Persil, das selbsttätige Waschmittel,
in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa ¼ Stunde. Nach gutem Ausspülen **drückt** man sie **(nicht wringen!)** aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch **nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig!** Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Der beste alkoholfreie Naturwein ist der
Rabenhörster
Rebenmost
gar. naturreiner Saft roter Rhein-Edeltrauben
1/1 Flasche 1,50 u. 1,60
Niederlage
M. Mehlhose
Drogenhandlung.

1 Hund (Dobermann, reinrassig),
2 sehr gut erhaltene
Jauchefässer
sowie mehrere gebrauchte Pflüge hat billig abzugeben 3393
W. Lehnemann,
Gut Schwarzelühr, Holzen.

„Mein Kind hatte eine
Flechte,
die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich „Saluderma" und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde." C. Jesen. Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei Max Mehlhose, Drogerie.

Debuco! Gebirgs-Wacholder Extrakt. Altbewert b. Husten-Lungen- u. Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. à Flasche Mk. 0,75 u. 1,50. Nur b. Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie Ostenstr. 3.

Strohhüte

für Herren und Knaben.
Spezialität:
Panama-Hüte für Damen und Herren.
Eine Riesen-Auswahl finden Sie bei mir!
Meine Preise sind spottbillig!
Bernhard Stern, Schwerte.

Karoffelflocken
Weizenkeime
Weizenbollmehl
beste Futtermittel zur Aufzucht u. Mast von Schweinen empfiehlt billigst 3377
L. Weinberg

König's Kochbuch
für die bürgerliche Küche.
Mit folgendem Anhang:
Getränke. — Die Behandlung der Wäsche. — Nützliche Winke für den Haushalt. — Hausapotheke. — Die Einmachezeit.
279 Seiten stark in Leinen gebunden.
Preis nur 50 Pfg.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr
3—5 Grosse Marktstrasse 3—5.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen
sind. noch lohnende Beschäftigung
Westf. Fahrradkettenfabrik
G. m. b. H.,
3435 Schwerte (Ruhr).

Suche noch bessere Kundschaft zur Anfertigung von
Damen- und Kindergarderobe.
Frau Henke, 3366
Damenschneiderin, Hüfingstr. 2.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Mädchen
20 Jahre, sucht Stellung in einfachem
bürgerlichen Haushalt.
Zu erfragen Schwerte,
3427 Westenstraße 7.

Aeltere Frau oder Witwe
ohne Kinder als
Stütze
im Haushalt sofort gesucht. Offerten unter F. 3436 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
von 15 Jahren gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3370

Tüchtige
Bau-, Blech- u. Maschinenschlosser
finden lohnende Beschäftigung bei der Akt.-Ges. Weser, Bremen durch 3434
Arbeitsnachweis Unterweser,
Bremen, Nordstraße.

Gegen
Hühneraugen
Hornhaut-Warzen
empfiehlt
Radikal- Mittel
Drogenhandlung
Max Mehlhose.


Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit
Muskalor
Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel
Zu haben bei
L. Weinberg, Schwerte, Hüfingstraße 26.

Erstes Special-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Bernhard Stern
Schwerte, Brückstr. 4.

Reichskrone.

Programm für den 16. und 17. Mai:
Alleinaufführungsrecht für Schwerte.

„Seemannskind".

Die Leidensgeschichte eines Kindes, das einen Stiefvater erhält, der voll Haß und Neid auf das Glück von Mutter und Kind blickt und nur den einen Wunsch hegt, recht bald die Millionen seiner Frau zu besitzen.

Die Baronin von Ker Amor heiratet den Marquis von Luscky. Während ihrer Hochzeitsreise soll ihr Kind Charles Henri bei dem Geldverleiher Werb bleiben, den der Marquis als seinen Freund vorgestellt hat. Werb soll den Knaben verschwinden lassen, wofür ihm der Marquis 15 Millionen versprochen hat. Werb überliefert Charles Henri einem Schiffsbesitzer und berichtet der Mutter, daß ihr Sohn spurlos verschwunden sei. Der Kummer wirft sie aufs Krankenlager. Der Gatte sucht Gelegenheit, so schnell wie möglich in den Alleinbesitz des Vermögens zu kommen. Er wird aber selbst ein Opfer seines Anschlages. — Der kleine Charles hat unsägliche Leiden auf dem Schiffe zu erdulden. Nur ein alter Seemann hat Erbarmen und flieht mit ihm im einzigen Rettungskahne. Unendliche Gefahren warten ihrer, bis sie von einem Segler gerettet und nach Havre gebracht werden. Hier erfährt das Kind durch Extrablätter das traurige Geschick seiner Mutter, die als Mörderin ihres Gatten angeklagt ist. Der Seemann fährt mit dem Kinde nach Paris, wo der Totgeglaubte durch seine Aussagen die Wahrheit ans Licht bringt und den Verdacht auf Werb lenkt. Im sonnigen Italien finden wir bald drei glückliche Menschen: Mutter und Kind mit dem alten Seemann. Diese neue Schöpfung des Hauses Gaumont stellt wohl das Hervorragendste ihrer Art dar. Die hochdramatische Handlung, deren Mittelpunkt die entzückend gespielte Rolle des kleinen Charles Henri ist, spielt in Paris, Biarritz, Havre und auf hoher See. „Seemannskind" ist ein Film, der die Herzen weinend, staunend, entsetzend und wieder lachend macht.

— 6 Akte. — — 6 Akte. —

Dazu das übrige Programm. 3448



Die neuesten Stoffe!
Eleganter Sitz!
Tausenfache Auswahl!
Sehr billige Preise!

Bernhard Stern
Schwerte. 3438

Metropol-Theater

Brückstr. 12 Direkt am Markt. Brückstr. 13
„Zum alten Rathaus!"
Grösstes und bestrenommiertestes Theater am Platze.
Samstag, den 16. u. Sonntag, den 17. Mai:



Die Welt ohne Männer bildet überall das Tagesgespräch
Die Welt ohne Männer übertrifft alles Dagewesene
Die Welt ohne Männer entfesselt andauernde Lachstürme
Die Welt ohne Männer muss jeder sehen.

Der neueste Schwank in 4 Akten von Alexander Engel und Julius Horst. Regie: Max Mack.



Es lacht der alte Herrgott gar,
Es lacht der gute Mond,
Dort unten ist's jetzt wunderbar,
Die Frau als Herrscher thront.
Es ist dies zwar nichts Neues mehr
Für jeden Frauenkenner
Doch ein Schauspiel selbst für Götter ist
Die Welt ganz ohne Männer.

3441

Alleinvorführungsrecht für Schwerte.

Herzensrechte. Ergreifendes Drama in 3 Akten.
Schrecken der Dschungeln.
Ein Zweiakter, reich an spannenden Momenten.
Ferner: **Das übrige Glanzprogramm.**
Klavier- und Harmonium-Begleitung.
Rezitation: Herr **Paul Jakobsen, Hagen.**

Damenputz

Echte Straussfedern finden Sie bei mir in grösster Auswahl.

A. Kaufhold Wwe.

Schwerte, Ostenstrasse 5.

Ständig grosses Lager in garnierten Damen- und Kinder-Hüten.

Panama-Hüte, die feine Mode, in grosser Auswahl.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Engros-Lager: Grünstrasse 1.

Aeltestes und grösstes Geschäft am Platze.



Neuestes
für
Pfingsten
zu
erstaunlich niedrigen Preisen!

Jackenkleider	jetzt von M.	16.50	an
Taillenkleider	„ „ „	17.50	„
Waschkleider	„ „ „	9.75	„
Seidene Jacken	„ „ „	18.75	„
Seidene Mäntel	„ „ „	29.50	„
Popeline Jacken	„ „ „	9.75	„
Sommer-Mäntel	„ „ „	12.75	„
Kostüm-Röcke	„ „ „	3.75	„
Blusen	„ „ „	3.50	„
Morgenröcke	„ „ „	3.90	„
Unterröcke	„ „ „	2.50	„

Mertens & Olbrich
vorm. Basse & Budelmann
Elberfelderstraße **Hagen i. W.** Rathaus-Passage

Erstes u. größtes Spezial-Geschäft

Feinste Molkerei-Süssrahmbutter
in ½ und 1 Pfund Paketen
Pfund. 125 Pfg.
L. Weinberg.

Wer kauft billig **Möbel?**
bar oder **Teilzahlung**
auf reell Zahlungseinteilung nach Wunsch. Meld an Postlagerkarte Nr. 220, Dortmund, erbeten.
Diskretion zugesichert.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Bahnhof zu Helle.
Telefon 251



Die Ausstellung ist bei ihrer Eröffnung am 19. Mai in allen ihren Teilen fertig.

Maschinenhalle mit beachtenswerten Neuheiten // Raumkunst // Gashalle // Verwendung der Elektrizität. ////////

Konzerte : Illumination : vornehmer Restaurationsbetrieb. — Eintritt 50 Pfg.



Neuestes
für
Pfingsten
zu
erstaunlich niedrigen Preisen!

Jackenkleider	jetzt von M.	16.50	an
Taillenkleider	„ „ „	17.50	„
Waschkleider	„ „ „	9.75	„
Seidene Jacken	„ „ „	18.75	„
Seidene Mäntel	„ „ „	29.50	„
Popeline Jacken	„ „ „	9.75	„
Sommer-Mäntel	„ „ „	12.75	„
Kostüm-Röcke	„ „ „	3.75	„
Blusen	„ „ „	3.50	„
Morgenröcke	„ „ „	3.90	„
Unterröcke	„ „ „	2.50	„

Mertens & Olbrich
vorm. Basse & Budelmann
Elberfelderstraße **Hagen i. W.** Rathaus-Passage

Erstes u. größtes Spezial-Geschäft

Frisur gratis

bei Einkauf eines Zopfes.

Ich empfehle

Zöpfe in allen Farben, allen Preislagen von **Mk. 2.— an.**

Anfertigung von Zöpfen nach Muster oder ausgekämmten Haaren schnellstens.

Nachfärben von verblichenen Zöpfen.

Strack, Damen- und Herrenfriseur
Hüsingstrasse 16. 3429

Sommer-Fahrpläne 1914

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte, Gr. Marktstr. 3—5.

Ausländische Briefmarken

Neue Auswahl eingetroffen.

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Echter Medicinal **Rotwein**
zur Stärkung für Kranke u. Genesende
Amtlich untersucht u. empfohlen
zu haben bei:
Max Mehlhose